

KINDERGERECHTE FREIZEITRÄUME

SO GEHEN
MITEINANDER-
RÄUME



KINDERBÜRO
MENSCHEN
FÜR
MENSCHEN

EIN PLANUNGSHANDBUCH HERAUSGEGEBEN VON
KINDERBÜRO – DIE LOBBY FÜR MENSCHEN BIS 14

KINDERGERECHTE FREIZEITRÄUME

Ein Planungshandbuch

Herausgegeben von
Kinderbüro – Die Lobby für Menschen bis 14

Impressum

1. Auflage 2016 (überarbeitet)
Eigenverlag

HERAUSGEBER: Kinderbüro – Die Lobby für Menschen bis 14, Karmeliterplatz 2/3, 8010 Graz
Tel: 0316/90 370 180, E-mail: office@kinderbuero.at, www.kinderbuero.at,
ZVR Zahl: 854497425

F.D.I.V.: DI^m Katja Hausleitner, Dipl. Päd. Wolfgang Pfeifer, Bakk. phil.

BASISLAYOUT: Nice Department, Mehlplatz 1/3, 8010 Graz

TEXT UND SATZ: DI^m Katja Hausleitner

TRAUDI -

ILLUSTRATIONEN: Mag.^a Tanja Aranovych

Gefördert von Land Steiermark, A 6 Fachabteilung Gesellschaft

Veröffentlichung, Vervielfältigung, Verbreitung und Verwendung anderer Art von Texten und Bildern oder Teilen von Texten dieser Publikation sind nur durch schriftliche Genehmigung durch das Kinderbüro – Die Lobby für Menschen bis 14 gestattet.



IN DIESER BROSCHÜRE MÖCHTEN WIR UNSERE ERFAHRUNGEN AN PLANER*INNEN, ENTSCHEIDUNGSTRÄGER*INNEN AUS VERWALTUNG UND POLITIK, LEITER*INNEN VON FREIZEITBETRIEBEN BZW. FREIZEITEINRICHTUNGEN UND AN ALLE ANDEREN INTERESSIERTEN WEITERGEBEN. ZUM EINEN WOLLEN WIR DAZU ANREGEN, DIE BEDÜRFNISSE VON KINDERN ALS WESENTLICHEN ASPEKT IN DIE PLANUNG UND GESTALTUNG MITEINZUBEZIEHEN. ZUM ANDEREN IST ES UNS ALS KINDERRECHTE-ORGANISATION UND LOBBY FÜR KINDER WICHTIG, ZUR SCHAFFUNG VON KINDERGERECHTEN LEBENSÄUMEN BEIZUTRAGEN.

Das Kinderbüro - Die Lobby für Menschen bis 14 hat sich eineinhalb Jahre lang mit kindergerechten Freizeiträumen auseinandergesetzt. Dies geschah in Form von Recherchen, Interviews, Vorortbegehungen, eines Mal- und Zeichenwettbewerbs, der Erstellung von Kartografien und von verschiedenen Raumüberlegungen zu ausgewählten Typologien von Freizeiträumen, in denen sich Kinder aufhalten.

Um einen Einblick in die Perspektive von Kindern zu erhalten, finden Sie im ersten Hauptteil unsere Erkenntnisse aus der unmittelbaren Arbeit mit Kindern zu ihren Freizeiträumen. Eine kindersensible Planung ist eine wichtige Grundvoraussetzung für kindergerechte Lebensräume. Dafür ist es notwendig, die Bedürfnisse der Mädchen und Buben so früh wie möglich, im besten Fall von Beginn an, in Planungsprozesse miteinzubeziehen.

Im zweiten Teil finden Sie allgemeine Anmerkungen und Überlegungen zum Thema „kindergerechte Freizeiträume“. Diese spannen den Bogen von einer Beschreibung der Entwicklung des Kindes bis hin zu Empfehlungen von Bäumen und Pflanzen, die geeignet für Räume sind, in denen sich Kinder oft aufhalten. Eine Übersicht zum Thema Farbwirkung sowie Anmerkungen zur allgemeinen Verwendung von Baumaterialien ergänzen die Planungsaspekte.

Im dritten Teil veranschaulichen wir anhand von unterschiedlichen Freizeitraumtypologien, wie konkrete Planungs- und Gestaltungsmaßnahmen in den Raum integriert werden können.

Freizeiträume sind wichtige Aufenthaltsräume für Kinder, um die Welt zu entdecken, Kontakte zu knüpfen und sich mit anderen auseinanderzusetzen. Dazu zählen Freizeiteinrichtungen, Freizeitbetriebe, aber auch Spielplätze, Parks sowie Straßenräume und Plätze.

Das Ziel von uns Erwachsenen sollte es sein, Kindern von klein auf so viele Räume wie möglich zugänglich zu machen. Es ist wichtig, dass Kinder sich diese Räume selbstständig aneignen können, um ihre Begabungen zu entdecken und zu entfalten. Über die verschiedenen Räume setzen sich Kinder mit der Welt auseinander und schaffen sich ihren eigenen Platz in der Gesellschaft.

In den Räumen der Freizeit halten sich Kinder besonders gerne und freiwillig auf. Aus diesem Grund sollten diese Räume von hoher Qualität sein, um gute Rahmenbedingungen für ein bereicherndes Heranwachsen zu fördern und sicherzustellen.

DIⁿ Katja Hausleitner

Kinderbüro – Die Lobby für Menschen bis 14

Das Manifest für kindergerechte Freizeiträume	06
1 Freizeiträume aus der Sicht von Kindern	07
Mit Kinderaugen	08
Die Beteiligung von Kindern	12
2 Kindergerechte Freizeiträume	13
2.1 Entwicklungspsychologische Aspekte	14
2.2 Allgemeine Planungsaspekte zu kindergerechten Freizeiträumen	19
3 Freizeitraum – Typologien	30
3.1 Wichtige Überlegungen und Vorschläge für Gestaltungsmaßnahmen	31
3.2 Freizeiträume im Alltag: Öffentliche Räume und Schulfreiräume	32
3.3 Freizeiteinrichtungen und Freizeitbetriebe	35
4 Quellenverzeichnis	50

DAS MANIFEST FÜR KINDERGERECHTE FREIZEITRÄUME



Architektonische Forderungen

- Besonders im urbanen Raum wird das Leben von Kindern stark von der baulichen Umwelt geprägt. Dort, wo wenige Naturräume zu finden sind, ist die Qualität der Architektur und des Städtebaus entscheidend für die Lebensqualität.
- Umso mehr muss auf das Grundbedürfnis von Mädchen und Buben nach Rückzug und Bewegung, Naturerfahrung, Spiel und Erholung eingegangen werden, da das Aufwachsen in einer kindergerechten Umgebung ganz wesentlich zur positiven Entwicklung der Kinder beiträgt.
- Um von kindergerechten Freizeiträumen sprechen zu können, sollte eine Auseinandersetzung auf folgenden Fragen basieren:

*Haben Kinder Raum, sich zu entfalten?
Dürfen Kinder Spuren hinterlassen?
Werden Kinder in ihrer Selbstständigkeit
unterstützt?*

Wird Familien das tägliche Leben erleichtert?

Gesellschaftliche Forderungen

- Alle Menschen sollen mehr Akzeptanz und Respekt im Umgang miteinander sowie Verständnis füreinander zeigen.
- Achtsamkeit in der Begegnung mit Kindern und Erwachsenen soll allen selbstverständlich sein.
- Kinder sollen als gleichwertige Mitglieder der Gesellschaft anerkannt sein, für die alle Verantwortung tragen.
- In möglichen Konfliktsituationen in Freizeiträumen sollen Erwachsene Zivilcourage für und Solidarität mit Kindern und ihren Bedürfnissen zeigen.
- Für Erwachsene soll es selbstverständlich sein, dass Kinder vielfältig und individuell sind.

Politische Forderungen

- PolitikerInnen sollen den Mut haben, sich für die Anliegen und Bedürfnisse der Kinder stark zu machen.
- Kinder und Jugendliche sollen in allen sie betreffenden Räumen ernsthaft in die Planungs- und Umsetzungsphase eingebunden werden.
- Alle PolitikerInnen sollen aktiv Verantwortung für die Bedürfnisse von Kindern übernehmen und diese im eigenen Zuständigkeitsbereich mitbedenken bzw. entsprechende Maßnahmen inhaltlich und finanziell fördern.
- Die Koppelung der Flächenwidmungs- und Bebauungsplanung an eine Kindergerechtigkeitsprüfung soll für eine verbindliche Qualitätssicherung in der Stadtplanung sorgen.
- Wesentliche Planungs- und Bauvorhaben sollen von PlanerInnen mittels Expertisen in kindergerechter Planung verbindlich begutachtet werden.
- Die Qualität von öffentlichen Freizeiträumen soll kontinuierlich evaluiert werden.

FREIZEITRÄUME AUS DER
SICHT VON KINDERN



IM FOLGENDEN ZEIGEN WIR EINEN AUSZUG VON ANTWORTEN, DIE WIR IM RAHMEN VON WORKSHOPS MIT 8-10 JÄHRIGEN MÄDCHEN UND BUBEN ZUM THEMA ‚MEIN FREIZEITRAUM‘ ERHALTEN HABEN:

Das mache ich am liebsten in meiner Freizeit:

Schreiben
Roller fahren mit meiner Schwester
Schlafen
Mit meiner Schwester in den Park gehen
Verstecken
Fußballspielen
Drachen spielen
Rollerskaten fahren mit meinen Schwestern
Reiten
Skateboard fahren
Schaukeln
Handyspielen
Fangenspielen
Fahrradfahren
Seilspringen
Schwimmen gehen
Spielen
Mit meinen Hund
Snupy spielen
Verstecken spielen
Murmeln spielen
Rollerskaten
Laufen gehen
Xbox spielen malen
PS4 spielen
Fußball spielen
Malen
Rollerskaten
In den Park gehen
Basketball spielen
Fahrradfahren
Liegen
Handyspielen
Karten spielen

Fahrradfahren mit meine Freunden
Laufen
Lesen spielen
Fangenspielen
Volleyball spielen
Mit meinem Bruder spielen
Draußen sein
Fußball spielen
Ich spiele gerne mit dem Laptop
Rollerskaten
Mit dem Hund spielen.
Mit meiner Freundin verstecken spielen.
Lernen
Fahrrad fahren
Basteln
Rutschen
Lesen
Rollerskaten
Zeichnen
Mit meinem Cousin
UNO spielen.
Von meinem Cousin
die Katze spielen.
Tiere erforschen
Spielen
Tennis spielen
Rollerskates fahren
„Mensch-ärger-dich-nicht“ spielen
Lesen
Malen
Draußen spielen
UNO
Fangen
Tablet spielen
Musik hören
Träumen

Insekten beobachten
Blumen pflücken
Schreiben

Das nehme ich an meinem Freizeitort mit meinen Sinnen wahr:

Hier riecht es nach...
Pommes
frischer Luft
Saft
Blumen
frisch gemähtem Gras
frischem Gras
Käfer
Tulpe
Narzissen
Pizza
guter Torte
Schokoladenpudding
Essen
Schnitzel und Pommes
Frühling
Kebab
Pudding
Vanille
Schokolade
Spagetti
Gemüse

So fühlt es sich an:

warm
nass
matschig
weich
kalt
heiß
feucht
gemütlich

hart
steinig

Das höre ich dort:

die Wellen
Summen
Stille
Autos
Wind
Vögel
Die Katze hört man.
Ich höre Schreie.
Kinderlachen
Hunde
Menschen
Meer
Blätter rauschen
Meine Katze miaut!
Ich höre eine Biene.
Auf dem Spielplatz höre ich die Schüsse.

Dort schmecke ich:

salzig
bitter
süß
sauer
scharf

Ich verbringe meine Freizeit mit...

Familie
Geschwister
Oma
Opa
Mama
Papa
Cousine
Kusine

Schwester
Großmutter
Onkel
Tante
Mutter
Schulfreundin
Familienabend
Aller beste Freund
niemandem
PS 3
Geist
Ariana
Valentina
Lana
Ganza
Musa
Masiullah
Alberto
Said
Raphael
Marv

Das mache ich am liebsten auf dem Schulhof:

Ich mag gerne Fußballspielen.
Mit meiner Klasse Fußballspielen.
Während der Pause kann man trinken.
Mit Freunden spielen in der Schaukel.
Wo die Zahlen sind mache ich immer die Malreihen z.B. 1x2, 2x2. und ich springe das 1x1
Bei der Sandkiste tu ich immer Sandburgen bauen.

Am Tisch tauschen wir Karten.
Ich spiele gerne Fußball.
Bei Herrn E. Jause kaufen.
Alen unc ich schaukeln auch gerne.
Bei den vier Bäumen ist unser Geheimversteck.
Ich spiele mit meiner Klasse Fußball.
Ich spiele jeden Tag mit Joel, Yasin und Justin Fußball und Ajdin.
Die drei Bäume sind unser Heimfahrsteck.
Beim Hügel rennen wir runter.
Bei der Naturklasse tratsche ich mit Freunden.
Bei den Bäumen spiele ich gerne mit Freunden, weil dort genügen Platz zum Spielen ist.
Beim Fußball zuschauen.
Bei den Bäumen spiele ich gerne Mutter und Tochter.
In die Naturklasse setze ich mich immer, wenn ich müde bin
Ich schaukle gerne.
Bei den Sitzbänke spielen wir gerne fangen.
Auf den Baum klettern.
Vor der Schule warte ich auf meine Freundin.
Am Schulgelände kaufe ich meine Jause.

Bei den Bäumen spiele ich immer mit meinen Abf.
Beim Tisch spiele ich gerne fangen.
Auf der Schulwiese gibt es Marienkäfer.
Bei den drei Bäumen spielen wir Mutter und Tochter und Vögel gibt es hier.
Am Schulgelände kaufe ich meine Jause.
Schaukeln
Hier spiele ich Schach.
Beim Baum spiele ich mit meiner besten Freundin Danel.
Bei der Naturklasse ist genug Platz zum Spielen.
Bei den Bäumen rede und spiele ich mit Freunden.
Beim Fußball zuschauen.
Beim Tisch esse ich meine Jause.
Am Schulhof spiele ich Basketball.
Am Fahrradabstellplatz mein Fahrrad abstellen.
Die Naturklasse ist ein Albtraumplatz, weil ich hier mein Geld verloren habe.
Mit meinen Freunden Joel, Yasin, Denis Fußballspielen.
Bei den Bäumen klettere ich gerne.

Ich schaukle gerne.
Bei der Naturklasse gehe ich spazieren.
Bei den Markierungen am Boden spiele ich.
Ich spiele Fußball.
Bei den Bäumen klettere ich.
Bei der Naturklasse gehe ich spazieren.
Schaukeln
Jause kaufen
Beiden Bodenmarkierungen spiele ich.
Fußballspielen mit allen Freunden.
Mit meiner Klasse Fußballspielen.

Was ist öffentlicher Raum?

Freier Himmel
Nichts zahlen
Da kann man immer hingehen
Wo alle sein können.
Plätze
Fußgänger
Gehweg
Park
Gras
Straße
Wiese
Auto
Bus
Straßenbahn
Radfahrer
Motorrad
Vespa

KINDERAUGEN

IM RAHMEN DES WETTBEWERBS „MEIN FREIZEITRAUM“ HABEN 219 KINDER AUS DER STEIERMARK IM ALTER VON 8-14 JAHREN IHREN LIEBSTEN FREIZEITRAUM GEZEICHNET ODER GEMALT. DIE ERGEBNISSE WAREN SO VIELFÄLTIG WIE DIE KINDER SELBST.

ERLEBNISPARK



DIE BERGE



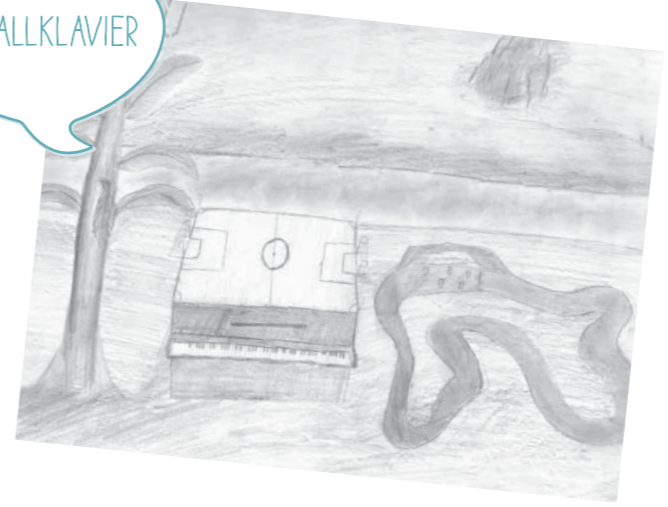
REISE ZUM FANTASIEORT



IM WALD



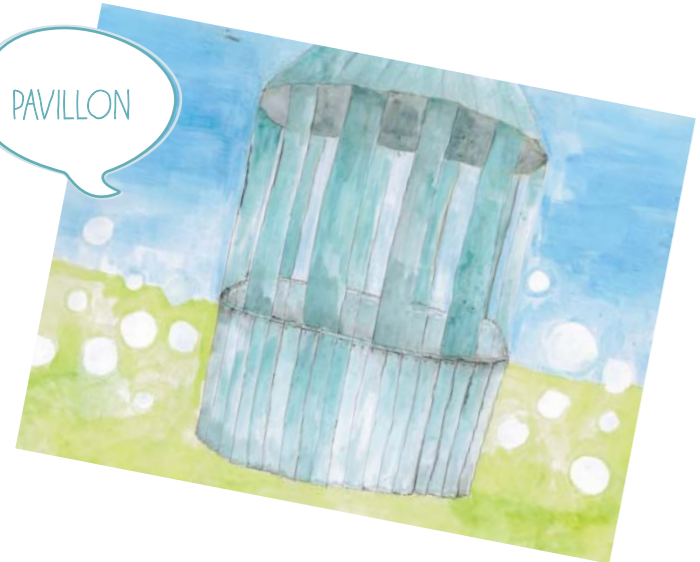
FUSSBALLKLAVIER



BLUMENWIESE



PAVILLON



VOGELHAUS



ORT DER ENTSPANNUNG



BETEILIGUNG VON KINDERN

Wenn Kinder beteiligt werden, können sie sich besser mit ihrer eigenen Lebens- und Wohnumgebung identifizieren. Sie können in ihrer Umgebung etwas bewirken – sind also wirkungsvoll – und gehen sorgsamer und bewusster mit ihrer Umgebung um. So wachsen sie zu verantwortungsbewussten Mitgliedern der Gesellschaft heran.

Je nach Alter können Kinder auf unterschiedliche Weise in Projekten mitwirken und diese mitgestalten. Dabei ist es wichtig, die Methoden der Beteiligung sorgfältig auszuwählen und auf die jeweiligen Kinder bzw. den entsprechenden Bereich gut abzustimmen. In jedem Fall benötigt die Beteiligung von Mädchen und Buben kompetente Begleitung.



KINDER SIND DIE
EXPERT*INNEN FÜR
IHR LEBENSUMFELD!

Es ist sehr zu empfehlen, ExpertInnen mit einer zusätzlichen Kompetenz in Planung und Gestaltung für die Beteiligung von Kindern hinzuzuziehen. Diese haben Erfahrung darin, Kinder und ihre Bedürfnisse in unterschiedlichen Altersphasen in die Planung oder in konkrete Gestaltungsvorhaben einzubinden.

Mit der Initiierung von Beteiligungsprojekten entstehen somit Verpflichtungen und Verantwortung seitens der EntscheidungsträgerInnen aus Politik und Verwaltung, der BetreiberInnen von Freizeiteinrichtungen oder -betrieben sowie sei-

tens der ausführenden PlanerInnen und ArchitektInnen.

Wir haben ein Einmaleins zur Beteiligung von Kindern zusammengestellt. Dieses gibt eine Übersicht über die wichtigsten Punkte, die für eine gelingende und somit gelungene Beteiligung von Kindern zu beachten sind:

Einmaleins zur Beteiligung von Kindern

1. Kinder wertschätzen,
2. Kindern auf Augenhöhe begegnen,
3. Beteiligung muss freiwillig sein,
4. Kindern gegenüber verbindlich sein,
5. Ziele der Beteiligung klar benennen,
6. ergebnisoffen arbeiten,
7. verschiedene Altersgruppen miteinbeziehen,
8. geeignete Rahmenbedingungen schaffen,
9. Inhalte kindergerecht aufbereiten und vermitteln,
10. Kinder nicht über- oder unterfordern,
11. Kinder nicht unter Druck setzen, um Erwartungen zu erfüllen,
12. die Vielfalt von Kindern wahrnehmen,
13. Spiel und Freizeit einplanen,
14. den Fokus während des Beteiligungsprozesses auf die Kinder richten,
15. mit den Beiträgen der Kinder wertschätzend umgehen.

KINDERGERECHTE
FREIZEITRÄUME

2

2.1 ENTWICKLUNGSPSYCHOLOGISCHE ASPEKTE

ES GIBT NATÜRLICH NICHT DEN EINEN KINDERGERECHTEN FREIZEITRAUM. DIE FREIZEITRÄUME DER KINDER SIND VIelfÄLTIG UND STELLEN UNTERSCHIEDLICHE ANFORDERUNGEN AN DIE PLANUNG. ES KOMMT DARAUf AN, DASS PLANER*INNEN, ARCHITEKT*INNEN, ENTSCHEIDUNGSTRÄGER*INNEN AUS POLITIK UND VERWALTUNG SOWIE BETREIBER*INNEN VON FREIZEIT-EINRICHTUNGEN UND -BETRIEBEN EINE KINDERSENSIBLE PLANUNG UND GESTALTUNG DER EINZELNEN FREIZEITRÄUME AUF JENE WEISE UMSETZEN, UNTERSTÜTZEN UND VORANTREIBEN, DASS KINDER MIT DER SIE UMGEBENDEN GEBAUTEN UMWELT IN EINEM HOHEN MASSE INTERAGIEREN KÖNNEN UND DER BEWEGUNGSRADIUS IHRER ENTWICKLUNG ENTSPRECHEND SO GROSS WIE MÖGLICH IST.

Für die Schaffung von gebauten interaktiven Räumen sind nachfolgende allgemeine Überlegungen zu entwicklungspsychologischen Phasen hilfreich für die Planung.

Dazu muss angemerkt werden, dass diese Phasen fließend sind und in einer Wechselwirkung zueinander stehen. Jedes Kind hat seinen eigenen Rhythmus in der Entwicklung. Die Phasen können für die Planung und Gestaltung eine hilfreiche Übersicht zu wichtigen Anforderungen an den Raum geben, um seine Nutzung von Kindern zu gut wie möglich zu fördern.

Die Entwicklungsphasen des Kindes und ihre Auswirkung auf die Planung¹

Die Integration der kindlichen Sinneswahrnehmungen in die Planungsüberlegungen fügt neue wichtige Punkte der Planung hinzu, welche für alle Phasen der Entwicklung gelten. Diese erfordert ebenso eine neue Plan-Darstellung zur Überprüfung der Raumqualitäten.

Diese Plandarstellung sollte sich der Raumnutzung und -aneignung der Kinder und Jugendlichen bewusst sein, Augenhöhen, Sitzhöhen, Stehhöhen beinhalten sowie mögliche Bewegungslinien und Aufenthaltsbereiche sichtbar machen.

Die ersten Sinneseindrücke entwickeln

Nach dem Entwicklungspsychologen Jean Piaget entdecken Kinder im Alter von null bis zwei Jahren ihre unmittelbare Umgebung mit allen Sinnen. Nach und nach entwickeln sich bei Kindern auch die motorischen Fähigkeiten, um mit dem Umfeld in Interaktion zu treten. Neben der sensomotorischen Entwicklung spielen auch das Schutzbedürfnis und die Geborgenheit eine wesentliche Rolle.

Wichtige Aspekte für die Planung:

- Räume, die Babys bzw. Kleinkinder umgeben, sollten eine Vielfalt an Sinneserfahrungen erlebbar machen, vor allem in Bodennähe.
- In diesem Alter geht es um die Entwicklung der Sinneswahrnehmungen und das Experimentieren mit den unterschiedlichsten Gerüchen, Geräuschen, Materialien, Farben und Blickwinkeln. **A**
- Eine sichere, schützende Umgebung sollte geschaffen werden.

INTERAKTION MIT DEM RAUM, SCHUTZ UND GEBORGENHEIT

Die Welt erkennen und entdecken – Erwerb des Vorstellungs- und Sprechvermögens

MOTORISCHE HERAUSFORDERUNGEN, SOZIALE KONTAKTE UND DIE FÖRDERUNG DES FREIEN SPIELS

Im Alter von zwei bis sieben Jahren erkennen sich nach Piaget Kinder als eigenständige Wesen, entdecken durch Interaktion ihre Umgebung immer weiter und beginnen die Welt um sich herum zu verstehen. In dieser Entwicklungsphase ist es wichtig, den Kindern Raum für ihre Entfaltung zu bieten, sie dabei zu begleiten, ihnen aber auch die Möglichkeit für motorische Herausforderungen und soziale Kontakte (alleine, mit Gleichaltrigen oder mit einer erwachsenen Bezugsperson) zu bieten.



B



A

Wichtige Aspekte für die Planung:

- Um Kindern die Möglichkeit zu geben, ihre Umwelt zu entdecken, sollten Räume aus ihrer Perspektive heraus geplant und gestaltet werden, damit auch der kindliche Maßstab berücksichtigt wird. Am besten zieht man hier ExpertInnen hinzu, die Erfahrung darin haben, Kinder in in diesem Alter an der Planung zu beteiligen.
- In diesem Alter bilden alle Objekte, die Kinder in ihrer Umgebung finden, mögliche Spielobjekte. Die Planung kann dies fördern und Kindern Gestaltungsräume bieten, welche das freie Spiel ermöglichen. **B**
- Objekte, Flächen oder ganze Räume können die Vielfalt an Erfahrungsmöglichkeiten für Kinder bestimmen und ermöglichen Kindern die Entscheidungsfreiheit, unterschiedlichen Aktivitäten nachzugehen.
- Es ist wichtig, dass Orte geplant und gestaltet werden, an denen Kinder eine Beziehung zu Menschen und Räumen aufbauen und ein Zugehörigkeitsgefühl entwickeln können.

¹ Die beschriebenen Entwicklungsphasen des Kindes orientieren sich an der Arbeit des Entwicklungspsychologen Jean Piaget. Diese können vor allem im Buch „Piaget, J. & Inhelder, B. (1967). The Child's Conceptualization of Space. New York: WW Norton & Co“ nachgelesen werden. Die zugeordneten Planungsaspekte wurden vom Kinderbüro zusammengestellt.

Die eigene Welt erforschen – Logisches Denken in Bezug auf konkrete Sachverhalte

WELCHER WAR DER LIEBLINGSORT IN IHRER KINDHEIT?

Im Alter von sieben bis zwölf Jahren befinden sich nach Piaget Kinder in einer Entwicklungsphase des Erkennens von Zusammenhängen und sind voller Wissens- und Tatendrang. Sie können eine andere Perspektive einnehmen als die eigene und erkennen, dass sie selbst ihre Umgebung gestalten und Lösungen für Herausforderungen entwickeln können. Kindern in diesem Alter fehlt es jedoch an Lebenserfahrung und sie können daher noch nicht alle Konsequenzen für ihre Lösungen überblicken. Zu dieser Zeit erwerben Kinder viele wichtigen Fähigkeiten für das restliche Leben. Viele Erwachsene haben starke Kindheitserinnerung aus dieser Phase der Kindheit.

Wichtige Aspekte für die Planung:

- Die Umgebung sollte ästhetisch und differenziert gestaltet sein und Kinder dazu anregen, ihre geistigen und körperlichen Fähigkeiten anzuwenden und weiterzuentwickeln. In der Objektplanung zum Beispiel ist die Gestaltung von vielschichtigen Innen- und Außenräumen wichtig, in denen Kinder ihre Fähigkeiten anwenden und weiterentwickeln können. Vielseitige Raumerfahrungen können zum Beispiel durch die Planung von Verandas, breiten Gängen, Vorsprüngen, Rücksprüngen, verschiedenen Raumhöhen und -größen, unterschiedlichen Sichtverbindungen, Licht/Schattenspielen ermöglicht werden.
- Bewegungsräume für Aktivitäten in der Gruppe sind wichtig. Dies können Gänge zum Laufen, große Bereiche, die ausreichend Platz für Bewegungsspiele ermöglichen, sowie kletterbare Wände oder anregend gestaltete Raumtopografien sein. Ebenso seien hier die Schulwege erwähnt. Sie stellen einen wichtigen Bewegungs- und Entdeckungsraum für Kinder in diesem Alter dar.

- Der Bezug zu Naturräumen mit Pflanzen, Bäumen und Tieren spielt in dieser Entwicklungsphase eine besonders große Rolle, da diese die vielfältigsten Entdeckungsräume bieten. Neben den klassischen Naturräumen wie Wäldern, Parks, Wiesen, G'stätten und einzelnen Bäumen gibt es weitere interessante Konzepte in Gemeinden, die Natur in der Stadt wieder sichtbar und für die BewohnerInnen nutzbar zu machen. Das Konzept der „Essbaren Stadt Andernach“ in Deutschland ist ein sehr gutes Beispiel dafür, wie man Naturräume in der Stadt schaffen kann, die Kindern neue Entdeckungsmöglichkeiten erschließen.²
- Die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen ist hier wichtig, weil sie erkennen, dass sie ihre Umwelt aktiv mitgestalten können. Zudem bekommen sie Einblick in Entscheidungsabläufe und lernen, welche Auswirkungen ihre Wünsche auf einen konkreten Ort haben.
- Für die Teilhabe und Mitgestaltung von Kindern und Jugendlichen in ihrem Lebensumfeld soll hier ein Beispiel genannt werden: Kinder des Kinderparlaments Graz forderten erfolgreich eine WC-Anlage auf einem Spielplatz und führten 2015 die Gestaltung des Containers mit Unterstützung von Erwachsenen selbst durch. **C**



² Mehr Informationen zur Essbaren Stadt Andernach siehe in Kapitel 3 – Freizeitraumtypologien

C

Sich selbst entfalten – Pubertät

Zwischen zwölf und 16 Jahren befinden sich nach Piaget Kinder in einer Entwicklungsphase der Selbstentfaltung und erkennen ihre eigene Existenz als eine von vielen Möglichkeiten. Kinder in diesem Alter benötigen Räume, in denen sie selbst herausfinden können, wer sie sind. Sie beschäftigen sich damit, welche Träume sie haben, und formen ihre eigene Vorstellung vom Leben. Sie setzen sich mit ihren Fähigkeiten auseinander und versuchen auf unterschiedliche Weise, ihre Gedanken auszudrücken. Das eigene Handeln wird stark von Aktivitäten, Gefühlen und Gedanken geprägt.

SELBSTÄNDIGKEIT, KREATIVITÄT, BETEILIGUNG

Wichtige Aspekte für die Planung:

- Schaffung von eigenen - von Erwachsenen getrennten - Räumen, welche es erlauben, Verantwortung für das eigene Verhalten zu übernehmen und selbstständig zu handeln. Hier gibt es eine Vielzahl an Möglichkeiten. Am besten ist es, die Kinder und Jugendlichen zu beteiligen, sie nach ihren Interessen zu fragen und bei der Planung und Gestaltung miteinzubeziehen.
- Planung von Kreativräumen, in denen Platz für das eigene freie Gestalten ist.
- Planung von Räumen, welche die Aktivitäten von Kindern und Jugendlichen in der Pubertät fördern und unterstützen - wie zum Beispiel Skaten, Chillen, Menschen Beobachten, Musik Hören oder Klettern. Wichtig sind auch Räume, die sich Kinder und Jugendliche aneignen und selbst bespielen können und dürfen. Dabei ist eine mögliche höhere Abnützung der Materialien mitzubedenken und finanziell einzukalkulieren.

Am Leben aktiv teilhaben und Erfahrungen sammeln

Ab 16 Jahren tauchen Jugendliche in ihre eigene Welt ein und halten sich vorzugsweise in Umgebungen auf, welche von Unterhaltung, Freizeit und sozialen Interaktionen geprägt sind. Sie werden nun zu jungen Erwachsenen und eignen sich verstärkt den öffentlichen Raum, im Sinne von Plätzen, Straßenräumen oder Parks, die frei zugänglich sind, an. Sie nehmen sich als Individuen wahr und suchen ihren Platz in der Gesellschaft.

NUTZUNGSVIELFALT, PLATZ IN DER GESELLSCHAFT, ANEIGNUNG UND BETEILIGUNG

Wichtige Aspekte für die Planung:

- Räume, in denen alle Altersgruppen und Aktivitäten (NutzerInnen und Nutzungen) aufeinander treffen können, sind wichtig.
- Räume, die verschiedene Nutzungen zulassen und die die Aneignung des (öffentlichen) Raumes neben Kindern und Erwachsenen ermöglichen.
- Jugendliche sollen aktiv in die Planung miteinbezogen werden. Die Möglichkeit für Veränderung und Selbstgestaltung sollte gegeben sein. Ein Beispiel für die Beteiligung in diesem Alter ist ein Projekt von Jugendlichen des Jugendrats Innbruck. Dabei wurden sie in die Planung und Gestaltung eines jugendgerechten Aufenthaltsraumes in Innbruck miteinbezogen. **D**



D

Die Entfaltung der Sinne

HINTERFRAGEN,
DIE PERSPEKTIVE ÄNDERN,
ENTDECKEN, STAUNEN, NACH-
DENKEN, EXPERIMENTIEREN,
DEN HORIZINT ERWEITERN

Schon von klein auf setzen sich Kinder mit ihrer unmittelbaren Umwelt auseinander. Schrittweise erschließt sich ihnen die Welt. Die Sinne spielen die größte Rolle bei der räumlichen Auseinandersetzung mit der Welt. Sie sind die Verbindung von Raum und Mensch.³

Raumelemente zur Anregung der Sinne

Hugo Kükelhaus entwickelte in den 1960er Jahren das sogenannte Erfahrungsfeld zur Entfaltung der Sinne – mit besonderer Berücksichtigung der Entwicklung der sinnlichen Wahrnehmung von Kindern.

Dabei handelt es sich um Räume und Raumelemente, die zum Hinterfragen, Entdecken, Staunen, Nachdenken, Experimentieren, Forschen und Perspektivenwechseln anregen. Seine unterschiedlichen Entwürfe der Erfahrungsfelder der Sinne – hauptsächlich in Deutschland und der Schweiz – haben seither besonderen Einfluss auf die Gestaltung von Museen, Erlebnisparks, aber auch auf Freibereiche von Bildungs- und Betreuungseinrichtungen und Schulen.

Beispiele in Deutschland sind das Erfahrungsfeld Mars Skipper Hof in Kotzenbüll und das Erfahrungsfeld in der Stadt Nürnberg sowie in Österreich der Erfahrungsweg im niederösterreichischen Haag am Hausruck.

Beispiele von Sinnesobjekten, die nach Kükelhaus verschiedene Sinnesbereiche ansprechen

SEHEN



Licht- und Farbspiele, Farbkreisel, Prismen, Dunkelcafé, Aussichtsturm

RIECHEN



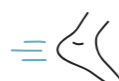
Kräutergarten, Blumenweg, Blütendüfte, Duftorgel

SCHMECKEN



Streuobstwiese, Picknick am Lagerfeuer, Gras und Wasser

BEWEGUNG



Kettensteg, Taumelscheibe, Pendelstein, Schaukeln, Balancierbalken, Kletterbäume, Kletterfelsen

ORIENTIERUNG



Labyrinth, Sonnenkreis, Sonnenuhr, Sonnenstein

FOHLEN & TASTEN



Tastgalerien, Handspiele, Barfußweg mit Sand, Stein, Kies, Rindenmulch, Gras und Wasser

HÖREN



Trommeln, Summsteine, Resonatoren, Orgelpfeifen, Windspiel, Baumtelefon, Naturgeräusche wie Wasserplätschern, Bienensummen

BEGEGNUNG



Echo-Rohr, Parabol-scheiben, Begegnung mit Tieren: Streichenzoo, Partnerschaukel

³ Schwarz, M. (2006): in „Architektur- und Kinderträume“, Kinderbüro – Die Lobby für Menschen bis 14

2.2 ALLGEMEINE PLANUNGSASPEKTE ZU KINDERGERECHTEN FREIZEITRÄUMEN

RÄUME BEEINFLUSSEN UNSER LEBEN UND SIND UNS STÄNDIGE BEGLEITER. SIE SIND VOLLER GERÄUSCHE, GERÜCHE UND VISUELL UND HAPTISCH ERFAHRBAR. UNSER LEBENSRAUM KANN ALS EINE UNUNTERBROCHENE ABFOLGE VON RÄUMEN, DIE VON SINNESWAHRNEHMUNGEN GEPRÄGT SIND, BETRACHTET WERDEN. DABEI HANDELT ES SICH AUCH UM ORTE, DIE VON UNS ERSCHLOSSEN SIND, ZUM BEISPIEL ALS WOHNRAUM ODER FREIZEITRAUM, MIT UNTERSCHIEDLICHEN QUALITÄTEN.⁴

In der Arbeit für die Schaffung und Erhaltung von kindergerechten Räumen legt das Kinderbüro den Fokus auf folgende Überlegungen:

- Wird das selbstständige Bewegen und Tun von Kindern gefördert?
- Haben Kinder Raum, sich zu entfalten?
- Können und dürfen Kinder Spuren hinterlassen?
- Werden die Bedürfnisse von Kindern und Familien wahrgenommen und berücksichtigt?
- Wird auf die Sicherheit der Kinder geachtet, ist dennoch genug Spielraum für ein Ausprobieren, Lernen von Fehlern, Einschätzen der eigenen Fähigkeiten und das freie Spiel in der Natur?

Die folgende Zusammenstellung gibt einen Überblick zu allgemeinen Planungsaspekten für kindergerechte Freizeiträume, die aus der Recherchearbeit und den Erfahrungen in einzelnen Projekten des Kinderbüros zusammengestellt wurden.

Die Auseinandersetzung mit dem Tagesrhythmus von Kindern

Der Tagesablauf im Alltag von Kindern wird hauptsächlich bestimmt von Bildung und Freizeit. Am Nachmittag bis zum Schlafengehen sowie an den Wochenenden und Ferien gilt die Zeit den Freizeitbeschäftigungen.

⁴ K. Hausleitner (2010): Das träum ich mir! Wie wir wohnen wollen. Wenn Kinder Räume sammeln, denken, zeichnen, bauen. Ein Erfahrungsbericht in Zoll+, Österreichische Schriftenreihe für Landschaft und Freiraum, Ausgabe 16/2010: träumen, S. 55 - 58

Freizeiträume – also Räume der freien, ungeplanten Zeit – sind in der Wohnung, im nahen und weiteren Wohnumfeld vorhanden. Dabei geht es um Räume, in denen sich Kinder mit ihrer Welt auseinandersetzen, sich entfalten und mit ihrem Umfeld selbstständig interagieren können.

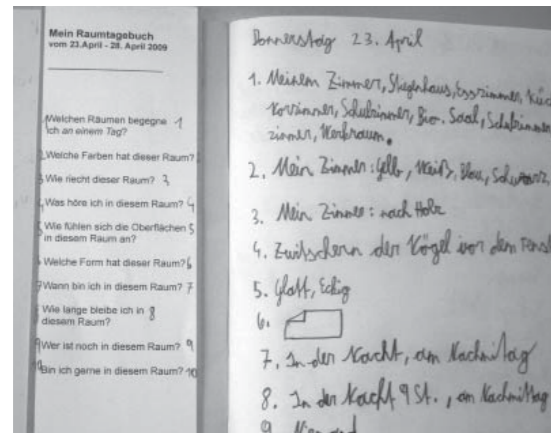
Die Kinder von heute verbringen unter dem Schuljahr im Allgemeinen sehr viel Zeit in Bildungs- und Betreuungseinrichtungen. Daher ist es wichtig, diese Alltagsräume (von der Krippe bis zur Oberstufenschule) von Kindern nicht zu vergessen und auf ihre Freizeitraumqualitäten zu achten.

Betrachtet man jeden einzelnen Raum, in dem sich Kinder im Laufe des Tages oder der Woche aufhalten, kann man diese als ihre eigene „Stadt-raum-Wohnung“ bezeichnen. **E**

Aus den Informationen zu den einzelnen Räumen im Laufe eines Tages/einer Woche und den wahrgenommenen Eindrücken dazu entsteht ein Freizeitraum-Diagramm. Dieses bildet eine wertvolle Grundlage für jedes weitere Beteiligungsprojekt.

Betrachtet man nun jene Räume gemeinsam, in denen Kinder ihre freie Zeit verbringen, sozusagen den Gesamt- Freizeitraum eines Tages oder einer Woche, wird dabei sehr gut sichtbar, welche räumlichen Qualitäten den jeweiligen Kindern im Freizeitalltag zur Verfügung stehen und wie sie diese Räume wahrnehmen. **F**

WIE VERBRINGEN KINDER IHREN ALLTAG?



Ausschnitt eines Raumtagebuchs



Beispiel einer „Freizeitwohnung“

Zudem stellen sich für die Planung die Fragen, ob und wie die jeweiligen Räume von Kindern erreicht werden können, wann sich diese dort aufhalten und welchen Aktivitäten sie dort gerne nachgehen. Anhand dieser Freizeitraum-Diagramme kann man mit Kindern Gespräche führen und in Workshops mittels Zeichnungen, Modellen und Vorort-Begehungen in Gebäuden, in Anlagen oder im öffentlichen Raum erarbeiten, welche Orte Kinder als positiv empfinden, welche als negativ und wo es noch verbesserte oder neue (Raum-)Angebote benötigt.

Für die Gemeinde oder die Stadtplanung ist die Auseinandersetzung mit den Lebenswelten von Kindern und ihrem Tagesrhythmus deshalb von großer Bedeutung, da nur auf diese Weise deren Bedürfnisse sichtbar werden und Maßnahmen für ein kindergerechtes Lebensumfeld erstellt und durchgeführt werden können.

Mobilitätsräume für Kinder im Stadtraum

Die Laut der Studie von Martha Muchow über den Lebensraum des Großstadtkindes umfasst der Aktionsraum von Vorschulkindern 150 Meter, im Alter von 14 Jahren beträgt dieser durchschnittlich elf Kilometer.⁵ Streifräume – das sind Entdeckungsräume auf nicht definierten Wegen von Kindern zum Beispiel auf ihrem Nachhauseweg von der Schule – sind für Kinder wichtig, da sie in diesen Räumen selbst

die Welt entdecken und erforschen und dabei wichtige Fähigkeiten für das räumliche Vorstellungsvermögen erwerben.

Gehen die Streifräume für Kinder verloren, kommt es zu einer Verinselung ihrer Räume.⁶ Die Verinselung der Freizeiträume von Kindern führt dazu, dass Kinder weniger am öffentlichen Leben teilnehmen, in ihrer Kommunikation mit anderen eingeschränkt werden und keine ungeplanten Kontakte in der Stadt erleben.

Stattdessen werden sie mit dem Auto von einem Ort zum anderen gebracht und treffen eher auf eine geplante Gruppe von Menschen. Im Weiteren bewegen sich die Mädchen und Buben weniger aktiv, sammeln weniger Erfahrung mit Gefahrensituationen im Straßenverkehr und sind damit unsicherer und unfallgefährdeter.

Ein kindergerechtes Wegenetz⁷ wirkt der Verinselung einzelner Orte für Kinder entgegen und fördert die selbstständige Bewegung von Kindern sowie das freie Spiel in ihren Streifräumen. Dafür ist es notwendig, ein Netz aus verkehrsberuhigten Zonen, Gehwegen und sicheren Hauptverkehrsstraßen aufzubauen, das die wichtigsten Orte für Kinder in der Stadt (Wohnraum, Schule, Nahversorgung, Freizeiträume, Grünraum) verbindet.

Für die Schaffung eines kindergerechten Wegenetzes sind besonders zu berücksichtigen:

- flächendeckend Tempo 30
- Querungshilfen an stark befahrenen Straßen
- längere Intervalle bei Ampelschaltungen für FußgängerInnen
- kindergerechte Kennzeichnung und Beschilderung des Wegenetzes
- Befahrbarkeit des Wegenetzes mit Fahrrad, Scooter, Inlineskates, Tretroller usw.
- Spielplätze und andere Freiflächen offen in das System der Stadt- und Landschaftsräume integrieren
- Errichtung verkehrsberuhigter Bereiche wie Spielstraßen oder Wohnstraßen
- klar gegliederte öffentliche Plätze, die eindeutig und verständlich miteinander und mit kinderspezifischen Einrichtungen der Stadt verknüpft sind

Zudem spielt in diesem Freizeitraum-Netzwerk die Zugänglichkeit eine große Rolle. Gemeinden sollten ein Augenmerk darauf legen, dass Freizeiträume, zu Fuß, mit Fahrrad, Scooter, Roller und/oder dem öffentlichen Verkehr leicht erreichbar, gut zugänglich und möglichst kostenfrei nutzbar sind. Für kostenpflichtige öffentliche Freizeiträume sollten in jedem Fall familienfreundliche Preise angeboten werden.

Ruhe- und Bewegungsräume

Ein guter Freizeitort für Kinder ermöglicht unterschiedliche Aktivitäten für das bewegungsreiche und ruhige Spiel.

Hoher und niedriger Bewegungsgrad

Mit Freizeiträumen für Kinder verbindet man vor allem im Außenraum Orte mit einem hohen Mobilitätsgrad zum Schaukeln, Rutschen, Herumlaufen, Fangen-Spielen, Verstecken-Spielen usw.

Kinder benötigen im Gegensatz dazu jedoch auch Räume mit einem niedrigen Bewegungsgrad für kreative Spiele wie das Bemalen von Böden und Wandflächen. Es sollte Orte geben, an denen Kinder sich auf

dem Boden aufhalten können – etwa zum Malen oder Bauen mit verschiedenen Materialien. Ruhige Orte sind auch geeignet für Spiele in einer kleinen Gruppe, das Sammeln von Objekten oder für Beobachtungen und zum Ausruhen oder Tratschen mit Anderen.

Es ist wichtig zu berücksichtigen, dass beide Raumtypen ihren Platz nebeneinander haben, damit Kinder mit unterschiedlichen Bedürfnissen die Wahl haben und einander in ihren unterschiedlichen Aktivitäten nicht stören. Ein vielseitiges Wegesystem kann die Grundlage für die Wahl der unterschiedlichen Aktivitäten bilden – zum Beispiel für das Erforschen der Umwelt oder für den Rückzug. Dies gilt für Räume im Innenbereich, im Außenbereich, in privaten Freizeiteinrichtungen als auch im öffentlichen Raum.

Laute und leise Räume

Außenbereiche eignen sich besonders für Aktivitäten, die laut sind. Hier können Kinder auch mehr lärmern und sich austoben als im Innenbereich.

Für bewegungsreiche innenliegende Spielbereiche ist eine gute Schalldämmung an angrenzende Räume mit unterschiedlicher Nutzung sehr wichtig. Bereits in der Planungsphase sollte darauf geachtet werden, dass sehr laute und sehr leise Raumnutzungen nicht schon von der räumlichen Anordnung her Konflikte verursachen. Ein hoher Lärmpegel kann belastend sein und Stress verursachen. Laute Außenräume (zum Beispiel neben stark befahrenen Straßen) erzeugen ebenso Verwirrung und Stress insbesondere für jüngere Kinder.

Kindergerechte Gemeinschafts- und Rückzugsräume

Jedes Kind ist individuell und geht anders auf andere Menschen zu. Um Kindern zu erleichtern, mit anderen Kindern in Kontakt zu treten und sich auszutauschen, sind vielfältige Raumsituationen notwendig. Dies sind größere Bereiche für bewegungsreiche Spiele, aber auch Bereiche für Rückzugsmöglichkeiten und Kleingruppenspiele. Die Planung und Positionierung von Sitzstufen,

⁵ Pilz, Thomas: Geplante Spontanität in Architektur KinderTräume. Kinderbüro – Die Lobby für Menschen bis 14, S.9

⁶ Zeiher, H. J./Zeiher, H. (1994): Orte und Zeiten der Kinder. Soziales Leben im Alltag von Großstadtkindern, Weinheim/München.

⁷ In der Broschüre „Kindergerechter Verkehr. Ein Leitfaden für Planung und Praxis“, Kinderbüro – Die Lobby für Menschen bis 14

Nischen, Tischen und Bänken, der Wände, die Verwendung von Pflanzen und die Lage des Eingangsbereichs sind dabei wesentliche Faktoren für die Raumqualität. Bei Kleinkindern ist zusätzlich eine direkte Nähe dieser Bereiche sehr wichtig. Je besser die einzelnen Bereiche miteinander vernetzt sind und ineinander übergehen, um so vielfältiger kann die Aneignung des Freizeitraumes durch die Kinder sein und umso besser wird der Freizeitraum für Kinder funktionieren.

Freizeiträume mit und ohne Programm

Für die Planung und Gestaltung einer guten Nachbarschaft sind Raumprogramme mit bestimmten Anforderungen an den gebauten Raum relevant. Dazu gehören vor allem Bereiche, die auf bestimmte Bedürfnisse ausgerichtet sind, wie Kleinkinderbereiche, Sportplätze, Gärten etc.

Daneben sind auch Räume wichtig, die nicht mit einem bestimmten Programm belegt sind, sondern frei bepielt werden können. Nicht-programmierte Räume sind zum einen Bereiche, die das freie Spiel und das Bauen mit Materialien im Innen- und Außenraum zulassen. Zum anderen versteht man darunter auch gebaute Räume an sich, die keine spezielle Funktion haben und individuell angeeignet werden können. Diese nicht-programmierten Räume bilden wichtige Erfahrungsräume für Kinder. Sie ermöglichen es ihnen, den Raum oder darin vorgefundene Objekte selbst zu gestalten.

Im Innenraum kann die Schaffung eigener Bereiche mithilfe von Tüchern, Decken, Pölstern, Schachteln oder flexiblen Raumobjekten gefördert werden. Im Außenbereich geht es darum, natürliche Spielressourcen zu nutzen. Natürliche Materialien wie Blätter, Blumen, Früchte, Nüsse, Samen, Stengel bieten eine große Vielfalt für das freie kindliche Spiel. Zweige können als raumbildende Elemente genutzt werden, um selbst zu bauen, zu konstruieren, über

Lösungen nachzudenken und diese wieder weiter zu entwickeln.

Im öffentlichen Raum ist zum einen – wie schon unter dem Punkt „Mobilitätsräume für Kinder“ erwähnt – die Erhaltung von Streifräumen sehr wichtig, zum anderen die Schaffung von Räumen ohne definierte Funktion als städtische „Pufferäume“. Darunter verstehen wir öffentliche Freiflächen, die – neben öffentlichen Orten mit einer konkreten Funktion wie zum Beispiel einem Fußballplatz – nicht fix programmiert sind, flexibel genutzt und angeeignet werden können. Somit kann die Gemeinde auf zeitlich begrenzte Bedürfnisse reagieren und öffentliche Flächen kurzfristig für unterschiedliche Aktivitäten zur Verfügung stellen.

Raumaneignung

Mädchen und Buben benötigen Raum, den sie sich für ihre Spiele gut aneignen können. Kinder erfinden Spiele, sie erfinden andere Welten, schlüpfen in unterschiedliche Rollen und erfinden andere MitspielerInnen. Dieses Bedürfnis im Raum ist auch für die kognitive Entwicklung relevant, da diese spontanen Entdeckungen die körperliche Bewegung mit dem Denken verbinden und das Wahrnehmungsvermögen in vielerlei Hinsicht verbessern. Die Ausstattung wird bis an die Grenzen aller Möglichkeiten getestet werden. Dies ist bei der Materialwahl zu berücksichtigen. Es ist essenziell, ein Budget für die Kosten für Abnutzungserscheinungen und regelmäßige Wartungsarbeiten vorzusehen.

Raumorganisation

Kinder bevorzugen im Allgemeinen laut RaumpsychologInnen harmonische Räume mit angenehmer Akustik, deren Gestaltung Hinweise auf ihre Funktion gibt und so die Orientierung erleichtert.⁸

So können Kinder zum Beispiel den Eingang erkennen, ohne das Hinweisschild dafür lesen zu müssen.

Räume und Bereiche, in denen sich Kinder aufhalten, sollten aus der Erfahrung des Kinderbüros

- den kindlichen Maßstab (Körpergröße, aber auch die Augenhöhe) und die motorischen Fähigkeiten im jeweiligen Alter berücksichtigen,
- die Sinne anregen,
- sicher sein,
- hell und mit natürlichem Licht belichtet sein,
- für Kinder überschaubar sein,
- für alle Kinder zugänglich und benutzbar sein,
- für alle Eltern zugänglich und benutzbar sein,
- unterschiedliche Aktivitäten ermöglichen,
- Rückzug und Gemeinschaft ermöglichen,
- genug Platz für Bewegung und Ruhe bieten.

Bei der Umsetzung des Raumprogramms sind folgende Überlegungen wichtig:

- Orientierung im Raum
- Übersichtlichkeit über den gesamten Spielraum
- klar gekennzeichnete Eingangs- und Ausgangsbereiche
- Ein- und Durchblicke sowie Ausblicke in die Umgebung
- Wand- und Türfenster auf Augenhöhe von Kindern.

Raumgröße

- ausreichende Bewegungs- und Spielflächen
- verschiedene Größen für unterschiedliche Bedürfnisse und Altersgruppen

Raumklima


Räume, in denen Kinder spielen, sollten im Allgemeinen nicht zu heiß, nicht zu windig, nicht zu kalt und nicht zu schattig sein. Spielräume auf Dächern werden im dichten Stadtgefüge immer

populärer, diese können jedoch sehr heiß und laut sein.

Ein gutes Raumklima kann durch natürliche Beschattung und konstruktiven Sonnenschutz hergestellt werden. Ebenso ist es hilfreich, wenn eine Querlüftung im Gebäude möglich ist.

Eine Veranda mit einem Vordach, die einen direkten Übergang vom Innenraum des Gebäudes zum Garten bietet, ist ein idealer Spielort mit einem wunderbaren Klima.

Kindlicher Maßstab

Für die Planung ist es sehr wichtig, die Augen- und Greifhöhe von Kindern zu berücksichtigen. Die Krabbelhöhe eines Kleinkindes beträgt 30 bis 45 cm. Die Lauf-Höhe von Kindern beträgt zwischen 50 und 120 cm. 

Folgende Punkte sind für die Planung einzelner Bereiche hilfreich:

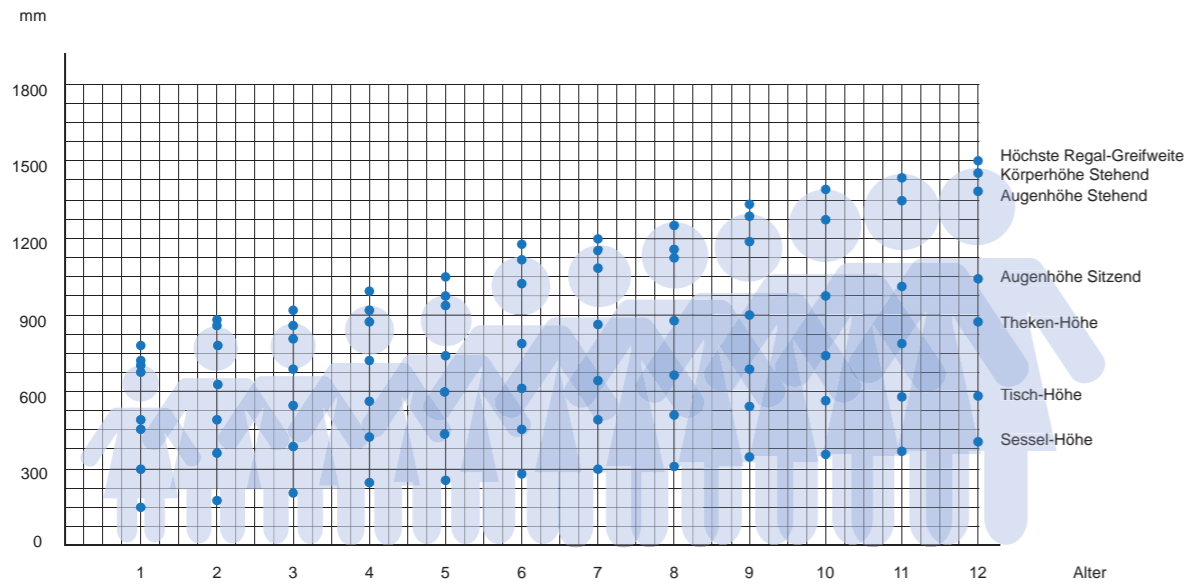
Eingangsbereich

- Aus- und Zugänge ausreichend beleuchten,
- Abstellplätze für Kinderwagen,
- Treppen im Aufenthaltsbereich von Kindern ausreichend sichern.

Sanitärbereich

- Wickelraum für Mütter UND Väter
- auf Körpergröße von Kindern abgestimmte WC-Sitze und Waschbecken etc. (Ist dies nicht möglich, sollten trittsichere Hocker verfügbar sein.)
- Abfalleimer für Windeln etc.
- Wickeltisch mit einer seitlichen und rückwärtigen Aufkantung von 20 cm versehen
- Ausklappbare Wickeltische sparen Platz und sollten leicht zu handhaben sein.
- Beheizte Wickelräume sind ideal, um eine behagliche Raumtemperatur für Babys zu schaffen.

⁸ Rotraut Walden, Architekturpsychologin an der Universität in Koblenz. In <http://www.kind-dachverband.de/de/baustein/kapitel745.html>



Übersicht über die Augenhöhen und Körpergrößen in den verschiedenen Altersgruppen. **G**

Diese beträgt im Idealfall zumindest 24 Grad. Ist dies nicht möglich, sind Wärmelampen eine Alternative zum Schutz vor Kälte.

- Automatische Lichtsensoren erleichtern die Benützung mit einem Kinderwagen oder Rollstuhl.
- Unterschiedliche Höhen von Waschbecken ermöglichen die Benützung für Menschen mit unterschiedlichen Höhenbedürfnissen.

Außenbereich

Außenbereiche sollten so gestaltet werden, dass das freie Spiel vorrangig unterstützt wird. Je vielfältiger der Außenbereich gestaltet ist, umso attraktiver ist dieser für Kinder. Eine Zonierung unterschiedlicher Aktivitäten kann dabei von Vorteil sein. Folgende räumliche Elemente sind geeignet, um Übergänge von unterschiedlichen Zonen herzustellen:

- niedrige Mauern
- Baumstümpfe
- Pflanzenmauern, über die Kinder klettern

oder durch die sie hindurch krabbeln können

- unterschiedliche Mauerhöhen
- Tunnels zum Durchkrabbeln

Verbindung von Innen- und Außenräumen

Eine Verbindung von Innen- und Außenräumen ermöglicht eine Beziehung und ein Erleben des Wetters, sowie eine Erweiterung der Innenräume in den Außenraum bei schönem Wetter. Diese Verbindung kann sehr vielfältig ausgeformt sein durch die Gestaltung der Fenster, Türen, Dachvorsprünge, verwendeten Boden-Materialien. Ebenso kann der Außenraum durch Reflexion, Lichtspiel und Spiegel in den Innenraum gebracht werden.

Die Umgebung des Freizeitraumes bildet für den Spielraum einen wichtigen Beobachtungsraum. Sichtbeziehungen und Ausblicke spielen eine große Rolle.

Die Planung hat hier Einfluss auf die Verbindung von innenliegenden Räumen mit dem außenliegenden Freibereich, aber auch auf die Gestal-

tung des Grundstücks, zu dem der Freizeitraum gehört, und auf seine Nachbarschaft. Hier stellt sich die Frage, ob und welche Sichtbeziehungen es zur Umgebung gibt. Freizeiträume sollten so geplant und gestaltet werden, dass die Jahreszeiten, das Wetter und die Aktivitäten der umliegenden Nachbarschaft spürbar sind.

Verwendung von Materialien im Innen- und Außenbereich

Die Materialität eines Raumes übt großen Einfluss auf die Gestaltung aus. Unterschiedliche Materialien können einen Raum in verschiedene Bereiche unterteilen oder optisch betonen. Die Wahl der Materialien beeinflusst die Farbgebung, die Oberflächen oder die Verwitterung, aber auch die Sicherheit, das Aussehen sowie Haptik und Akustik eines Raumes. Die Strukturen von verschiedenen Materialien ermöglichen unterschiedliche Sinneserfahrungen für Kinder.

Es sollte selbstverständlich sein, dass Kinder von natürlichen Materialien frei von Giftstoffen umgeben sind. Besonders die Böden, Fenster, Wände, Decke, Türen und Treppen sind für eine gesundheitsschonende Gestaltung wichtig. Für alle Bauteile gilt, hier möglichst schadstofffreie auszuwählen. Zu einer kindersensiblen Planung gehört daher auch, den Anteil an natürlichen und atmungsaktiven Materialien so hoch wie möglich zu halten und Materialien mit hohen Schadstoffwerten zu vermeiden.⁹

Böden

Die Bodenfläche ist umso wichtiger, je jünger Kinder sind. Dabei sollte berücksichtigt werden, dass die Bodenfläche zum Krabbeln geeignet bzw. rutschfest ist und dass alle Objekte in Greifweite gut befestigt oder verschlossen sind.

- Bödenbeläge sollen rutschfest und gut zu reinigen sein.
- Die Strukturen von verschiedenen Materialien er-

möglichen unterschiedliche Raumerfahrungen für Kinder.

- Teppiche sollten eine gute Stärke für das Spielen am Boden haben.

Vor allem gängige PVC-Böden im Innenbereich sollten vermieden werden, da diese giftige Weichmacher wie Phthalaten enthalten. Eine Alternative dazu sind zum Beispiel Naturlatex oder Jute.¹⁰ Linoleum ist schadstoffarm. Die Verwendung eines geklebten Teppichbodens ist nicht ideal, da dieser nicht ausreichend gereinigt werden kann. Alternativ dazu können lose Teppiche verwendet werden, die regelmäßig gereinigt werden können. Diese sollten eine bestimmte Stärke aufweisen, um einen warmen und weichen Spieluntergrund zu bilden und um rutschfest gemacht werden.

Fliesenböden sind zwar leicht zu reinigen, aber als Spielfläche sehr kalt, wenn es keine Fußbodenheizung gibt. Sie sind auch sehr rutschig und können für kleine Kinder sehr gefährlich sein. Hier sollte an die zusätzliche Verwendung von Teppichen oder Matten gedacht werden, um gemütliche – und für Kleinkinder trittsichere – Spielbereiche zu schaffen. Im Außenbereich ist es wichtig, keine Materialien in Aufenthaltsbereichen zu verwenden, die die Wärme gut leiten und zu heiß im Sommer werden können, wie etwa Metall.

Für befestigte Außenbereiche eignen sich verschiedene Holzoberflächen. Der sehr oft verwendete unbehandelte Lärchenboden hat den Nachteil, dass dieser sehr kleinfasrig splittert. Diese Eigenschaft ist vor allem bei kleinen Kindern zu beachten, da diese noch empfindlicher sind und sich schnell verletzen können. Ist die Oberfläche der Sonne stark ausgesetzt, trocknet das Holzmaterial aus, wodurch sich das Splittern verstärkt. Thermoböden können eine Alternative dazu darstellen. Ebenso kann die Hitze von versiegelten Flächen – wie Asphalt – sehr stark attraktive Aufenthaltsbereiche abstrahlen, sodass diese unattraktiv werden.

Weitere interessante Materialien sind Wiesengras, Pflastersteine, Kies und auch Fliesen. Sand und Hackschnitzel sind in jedem Fall Materialien, die bei

⁹ Siehe Bericht über „Schadstoffe im Kinderzimmer. Gifffreie Zone“ in Konsument 3/2011

¹⁰ ebenda

Kindern sehr beliebt sind. Es ist jedoch darauf zu achten, dass diese beiden Materialien sehr wartungsintensiv sind und aus Hygienegründen häufiger getauscht werden müssen.

Wände und Decken

- Naturbelassene Materialien wie Holz eignen sich besonders gut.
- Nicht jede Wand muss verputzt sein. Lehm- und Kalkputze sind besser als Tapeten, da diese atmungsaktiv sind.
- Es ist wichtig, dass nicht alle Wände hinter verputzten weißen Farbanstrichen verschwinden. Kinder wollen den Raum erleben und sollten auch die Möglichkeit bekommen, die Konstruktion zu verstehen.
- Die Materialien sollten naturbelassen bleiben. Werden die Oberflächen behandelt, sollte auf schadstofffreie Anstriche Wert gelegt werden.
- Die Wände sollten auf 1,20 m vom Boden ausgehend abwaschbar sein (zum Beispiel durch die Verwendung eines geeigneten Anstrichs in diesem Bereich).
- Es ist sehr reizvoll für Kinder, wenn die Wände von ihnen selbst bemalt werden können.
- Um die Gesundheit der Kinder zu fördern, sollte auf die Verwendung natürlicher und organischer Farben und Anstriche geachtet werden.

Licht und Beleuchtung

- Auf eine ausreichende künstliche Beleuchtung sollte geachtet werden, am besten ist eine tageslichtähnliche Beleuchtung.
- Künstliche Beleuchtungsgegenstände sollten gut befestigt sein.
- Leuchtmittel, die heiß werden, sollten außerhalb der Reichweite von Kindern liegen.
- Sichtbare Neonröhren vermeiden! Sie sind sehr störend für Kinder, die eine körperliche Beeinträchtigung haben und ihren Blick hauptsächlich zur Decke richten. Dort, wo sie nicht vermieden werden können, ist die untere Seite unbedingt mit einer Abdeckung zu versehen.

Türen und Fenster

- Türen und Fenster sollten leicht zu öffnen und vor allem für Kleinkinder sicher sein.
- Türen und Fenster müssen so geplant werden, dass Kinder durch aufschlagende Flügel nicht gefährdet werden (zum Beispiel in Nischen zurückversetzt).
- Türen und Fenster sollten leicht zu öffnen sein.
- Griffe, Hebel und Schlösser sollten so beschaffen sein, dass sie Kinder bei bestimmungsgemäßem Gebrauch nicht gefährden.
- Für Kinder ist eine Fenster-Parapethöhe von 45 cm ideal, um hinauszusehen. Kleinkinder fühlen sich bei Verglasungen, die bis zum Boden reichen, nicht sicher.
- Fensternischen eignen sich sehr als Spielbereiche und Sitznischen. Sie sind eine gute Platzressource, die oft nicht genutzt wird. Hier gibt es eine Vielzahl von Möglichkeiten, wie diese gestaltet werden können.
- Wichtig ist, dass Kinder die Türen und Fenster frei und sicher nutzen können.
- Die Umgebung des Freizeitraumes bildet für den Spielraum einen wichtigen Beobachtungsraum. Sichtbeziehungen und Ausblicke spielen eine große Rolle.

Raumatmosphäre

Die Raumatmosphäre bestimmt das Empfinden im Raum und erzeugt bzw. verstärkt die Gefühle der RaumnutzerInnen in Bezug auf das Raumerlebnis. So entstehen Geborgenheit, Sicherheit und das Wohlfühlen im Allgemeinen.

Atmosphärebildend sind zum einen Elemente, die die Sinne anregen und dadurch eine bestimmte Raumstimmung erzeugen, und andererseits identitätsstiftende Elemente.

Elemente, die die Sinne positiv anregen können, sind zum Beispiel: Vorhänge, die im Wind flattern, Fenster und Wände, die spannende Schattenbilder erzeugen, gefärbtes Glas, unterschiedliche Bodenmaterialien und -niveaus, der Eigengeruch von natürlichen Materialien wie

zum Beispiel Holz, Lichtstreuungen durch besondere Öffnungen, Farben sowie bewegliche Elemente wie Hängematten oder Netzschaukeln (große Netzschaukeln ermöglichen den Zugang für Kinder im Rollstuhl).

Die persönliche Note

Die Verbindung zu einem Raum ist stark geprägt von der Möglichkeit der NutzerInnen, sich sichtbar zu machen und Spuren hinterlassen zu können. Dies geschieht etwa durch dekorative Elemente wie zum Beispiel durch Fotos oder Bilder an der Wand. Diese geben dem Raum eine persönliche Note.

Temporäre Bilder können entstehen an Wänden, die bemalbar sind, wie zum Beispiel Wände mit spezieller Wandfarbe. Graffiti sind ebenso eine Form des persönlichen Ausdrucks im öffentlichen Raum sowie eigene Bauwerke im Park oder Wald.

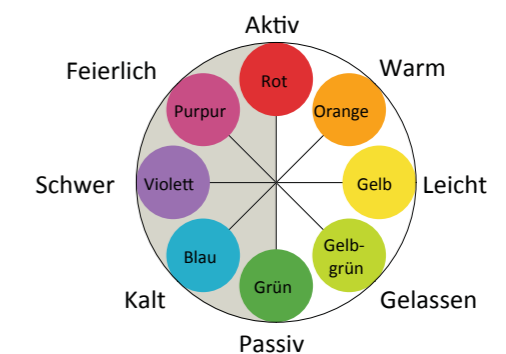
Farbe und Farbwirkung im Raum

Es ist wichtig, auf eine sensible und harmonische Farbgestaltung zu achten, die die Sinne fordert und deren Verfeinerung fördert.¹¹

Farben sind ein wichtiger Teil der Gestaltung und beeinflussen die Nutzung von Innen- und Außenräumen. Farben können sich auf unser Verhalten, unsere Gefühle und Empfindungen auswirken. Je nach Einsatz wirken sie anregend oder beruhigend, warm oder kühl. Vom gestalterischen Standpunkt aus haben Farben auch einen großen Einfluss. Sie sind wichtig, um Raum, Form und Struktur zu definieren bzw. um Orientierung zu geben, und sie haben Einfluss auf die Lichtverhältnisse. H

H Übersicht über Farben und ihre Wirkung

Helle Farben	wirken leicht und freundlich
Dunkle Farben	können Geborgenheit geben, aber auch düster und beengend wirken
Warme Farben	erzeugen eine angenehme und belebende Atmosphäre
Kalte Farben	wirken sachlich funktional und beruhigend
Gelb	macht gute Laune, regt das Denken an, macht wach
Orange	macht fröhlich und aktiv ist anregend, fördert die Kreativität
	bringt Licht, Wärme und Weite in Räume
Blau	wirkt kühl, sauber, beruhigend und entspannend
	helle Töne erzeugen Großzügigkeit, haben eine erfrischende Wirkung
Grün	wirkt beruhigend
	stellt Verbindung zur Natur her
	fördert das Gefühl von Sicherheit und Geborgenheit
Rosa	wirkt besänftigend und ausgleichend
Violett	wirkt extravagant



¹¹ Pilz, Thomas: Geplante Spontanität in Architektur KinderTräume. Kinderbüro – Die Lobby für Menschen bis 14, S.8

Pflanzen für Kinder ¹²

Im Folgenden wird eine Liste von empfehlenswerten Pflanzen angeführt, durch welche keine Gefährdung durch Inhaltsstoffe zu erwarten ist, welche einen hohen pädagogischen Wert aufweisen und gut zu pflegen sind. |

Es besteht kein Anspruch auf Vollständigkeit und es gibt bestimmt noch viele weitere gute Beispiele, die hier nicht angeführt sind. Klimatische Bedingungen, Belichtung sowie Bodenbeschaffenheit müssen dabei berücksichtigt werden. Weiters sind zum Beispiel Allergien der Kinder auf Bienen und Blütenpollen zu berücksichtigen.

Lateinischer Pflanzename	Deutscher Pflanzename	Darum ist diese Pflanze interessant für Kinder
Acer campestre	Feld-Ahorn	Robust, Hecken (Bienen, Vögel)
Acer rubrum	Rot-Ahorn	Herbstfärbung Bienen
Actinidia arguta	Strahlengriffel	Essbare Früchte
Amelanchier lamarkii	Kanadische Felsenbirne	Essbare Früchte
Bambusa oldhamii	Bambus Art	Zum Basteln
Calamagrostis acutiflora ‚Stricta‘	Garten Reit-Gras	Zum Basteln
Cercis canadensis	Kanadischer Judasbaum	Rosa Blüten am Stamm, braucht warm
Forsythias intermedia	Forsythie	Frühblüher
Helianthus annuus	Sonnenblume	Sonnenblumenkerne
Imperata cylindrica ‚Rubra‘	Japanisches Blutgras	Zum Basteln
Liquidambar styraciflua	Amerikanischer Amberbaum	Blätter duften beim Zerreiben, Herbstfärbung
Lunaria annua	Einjähriges Silberblatt	Schmetterlinge und Bienen
Mahonia aquifolium	Gewöhnliche Mahonie	Essbare Beeren
Pennisetum setaceum	Afrikanisches Lampenputzergras	Zum Basteln
Picea orientalis	Kaukasus-Fichte	Zapfen
Picea glauca	Weiss-Fichte	Zapfen
Pinus strobus	Weymouth-Kiefer	Zapfen
Pinus sylvestris	Waldkiefer	Zapfen
Salix caprea	Weidenkätzchen	Zum Basteln, Bienenweide
Sophora japonica	Japanischer Schnurbaum	Essbare Früchte
Sedum telephium	Fette Henne	Essbar
Symphoricarpos albus	Gewöhnliche Schneebeere	Zum Zerplatzen und Bewerfen
Aesculus hippocastaneum	Roskastanie	Zum Basteln
Carpinus betulus	Hainbuche	Kletterbaum

| Pflanzen für Kinder

¹² Als Grundlage für diese Liste wurde folgende Quelle herangezogen und in der Folge von uns mithilfe von örtlichen LandschaftsplanerInnen überarbeitet: Landwirtschaftskammer Nordrhein-Westfalen (2002): Wege zum Naturverständnis

Naschgarten

Ein Naschgarten bietet eine bunte Auswahl an gesunden Naschereien im Garten. Kinder und natürlich auch Erwachsene erhalten dadurch die Möglichkeit, unterschiedliche Sorten von Obst und Gemüse das Jahr hindurch zu beobachten und vor allem zu essen.

Bei der Auswahl des Standortes sind folgende Aspekte wichtig:

- nährstoffreicher Boden
- Wasser
- viel Sonne
- Auswahl der richtigen Pflanzensorten

Den Kindern, die den Naschgarten über längere Zeit regelmäßig besuchen, kann auch die Verantwortung für Aufgaben wie das Gießen, Ernten usw. übertragen werden.

Folgende Obst- und Gemüsesorten sind in Bezug auf die Nutzung von Kindern empfehlenswert:

OBST

- Ribiselstrauch
- Erdbeerpflanzen
- Walderdbeerpflanzen
- Brombeerstrauch
- Apfelbaum
- Birnenbaum
- Zwetschenbaum
- Marillenbaum
- Himbeerstrauch
- Stachelbeerstrauch
- Weintrauben (kernlose Sorte)
- Maulbeerstrauch
- Haselnussstrauch
- Walnussstrauch

GEMÜSE

- Gurken
- Tomaten
- Karotten
- Zucchini
- Radieschen
- Erbsen
- Paprika
- Salatpflanzen
- Kräuterpflanzen
- Mais

GEMÜSE ZUM KOCHEN

- Mangold
- Käferbohnen
- Kürbis
- Kartoffel

Als inspirierendes Beispiel dazu sei nochmals die „Essbare Stadt Andernach“¹³ in Deutschland angeführt, die sich selbst so beschreibt:

„In vielen Städten ist das Gras ganz kurz geschnitten und die Blumen sind nur zum Anschauen da. In Andernach ist das anders. Dort wachsen an der Stadtmauer Kürbisse und Tomaten, Weintrauben und Kartoffeln und anderes Obst und Gemüse. Das Obst und Gemüse darf jeder ernten. Was übrig bleibt, wird günstig verkauft. Auch die Blumen und Bäume sind nicht nur zum Anschauen. Sie sind für die Bienen, Vögel und Schmetterlinge da. Es gibt sogar Hühner in der essbaren Stadt. Sie leben hinter der Stadtmauer im Stadtgraben.“

PFLÜCKEN
ERLAUBT!

¹³ siehe unter www.andernach.de/leben in andernach



3.1

WICHTIGE ÜBERLEGUNGEN UND VORSCHLÄGE FÜR GESTALTUNGSMASSNAHMEN

IN DIESEM KAPITEL WERDEN UNTERSCHIEDLICHE FREIZEITRÄUME BESCHRIEBEN UND KINDERGERECHTE MASSNAHMEN AN KONKRETEN BEISPIELEN UND AUSGEWÄHLTEN FREIZEITRAUM-TYPOLOGIEN AUFGEZEIGT.

Es gibt viele verschiedene Arten von Freizeiträumen für Kinder. In diesem Handbuch wird folgende Unterscheidung getroffen:

- niederschwellige Freizeiträume, in denen sich Kinder im Alltag barrierefrei aufhalten können
- Freizeitbetriebe und Freizeiteinrichtungen

Freizeiträume im Alltag

Zu den Freizeiträumen im Alltag zählen jene, die öffentlich oder halböffentlich zugänglich sind und die von vielen Kindern unbeschwert genutzt werden können. Dazu zählen öffentliche Plätze und Straßen, Spielplätze und Wohnhöfe, Parks, Wälder und spezielle Formen der Straße wie Wohnstraßen, Spielstraßen, Rodelstraßen oder Ferienstraßen. Im Weiteren zählen dazu auch Schulhöfe ebenso wie Brachflächen.

Freizeitbetriebe

Zu der Gruppe der Freizeitbetriebe zählen etwa Erlebnisparks, Skigebiete und Schwimmbäder, aber auch Indoor-Spielanlagen oder Kletterparks. Diese sind meist kostenpflichtig, ermöglichen eine bestimmte Aktivität, können manchmal nur für bestimmte Gruppen zugänglich sein, und stehen damit grundsätzlich nicht allen Kindern und Familien zur Verfügung. Entsprechende Kinder- und Familienangebote können hier ein Defizit ausgleichen.

Freizeiteinrichtungen

Beispiele für Freizeiteinrichtungen sind Museen, Bibliotheken oder Bildungshäuser, aber auch Jugendzentren und Vereinslokale. Diese stehen im öffentlichen Interesse und werden meist von einem öffentlichen Träger wie der Gemeinde gefördert. Der Eintritt sollte gering oder kostenfrei sein, damit der Besuch für viele Familien ermöglicht wird und keine sozialen Barrieren hergestellt werden.

Für die Schaffung von kindergerechten Freizeiteinrichtungen und Freizeitbetrieben ist grundsätzlich wichtig, dass

- Kinder willkommen sind,
- Kinder und Familien als Nutzergruppen mit eigenen Bedürfnissen und Wünschen wahr- und ernstgenommen werden,
- die Umsetzung von kinderfreundlichen Maßnahmen ein ergebnisoffener Prozess ist. Dieser kann für jeden Ort und jede Einrichtung anders aussehen.
- bei Neu- und Umgestaltungen Kinder beteiligt werden.

Alle bestehenden Freizeiträume können kinderfreundlich weiterentwickelt werden, unabhängig davon, ob es sich um eine Bibliothek, einen öffentlichen Platz oder den Park um die Ecke, die Straße vor der Haustüre, den Schulhof, ein Museum oder ein Skiareal handelt.

Für die Planung und Gestaltung gelten folgende Punkte für alle Freizeiträume:

- Informationen und Inhalte sind kindergerecht aufbereitet und in der Augenhöhe von Kindern gut sichtbar. Sie sind zum besseren Verständnis kurz und verständlich und in Text und Bild dargestellt.
- Die Ausstattung ist stabil und sicher.
- Für Kinderwagen, Rollstühle, Begleitpersonen und die Kinder selbst ist ausreichend Bewegungsraum einzuplanen. Dabei ist berücksichtigt, dass vor allem Kindergruppen viel Platz benötigen.
- Räume für Bewegung und das freie Spiel werden berücksichtigt.
- Die kindliche Motorik sowie die Körpergröße werden bei der Gestaltung berücksichtigt.
- Die sinnliche Erfahrung spielt eine große Rolle.

FREIZEITRÄUME IM ALLTAG: ÖFFENTLICHE RÄUME UND SCHULFREIRÄUME

DIE BASIS FÜR EINEN KINDERGERECHTEN ÖFFENTLICHEN RAUM BILDET EIN NETZWERK VON LEICHT ZUGÄNGLICHEN ÖFFENTLICHEN RÄUMEN, IN DENEN DAS SPIEL ERMÖGLICHT UND GELEBT WERDEN KANN. NUR AUF DIESE WEISE KÖNNEN WERTVOLLE BEWEGUNGS-, AUFENTHALTS -UND LERNRÄUME FÜR MÄDCHEN UND BUBEN ENTSTEHEN.

Kinderwegenetz

Ein Kinderwegenetz ist eine sehr wichtige städtische Rahmenbedingung, die das Aufeinandertreffen und Interagieren von Kindern bestimmt.

Können sich Kinder und Jugendliche in einem weiteren Radius selbstständig und sicher bewegen, bringt das zwei Vorteile. Dieser selbstständige Bewegungsraum vermindert einerseits den Betreuungsaufwand von Eltern, die Hol- und Bringdienst leisten müssen, und fördert andererseits Kinder in der Entwicklung ihrer Selbstständigkeit. Ist dieser Bewegungsraum dagegen nicht oder nur lückenhaft vorhanden, folgt ein erhöhtes Verkehrsaufkommen des Individualverkehrs, was zu höheren Schadstoffwerten und einem steigenden Verkehrslärm führt. All diese Faktoren haben zusätzlich gesundheitliche Auswirkungen auf Kinder.

Kinderfreundliche Straßenräume sind im Allgemeinen fußgängerfreundliche Straßenräume. Die Bewegungen von Kindern als Fußgänger im Stadtraum sind flächenhaft ausgerichtet. Daher schafft eine Verkehrsplanung, die die sanfte Mobilität für Kinder fördert, leichte Überquerungsmöglichkeiten, betont die Querbeziehungen, schafft viele Grünflächen und attraktive Aufenthaltsbereiche.

Ein kindergerechtes Wegenetz besteht aus Gehwegen frei von Behinderungen, Barrieren und Umwegen und sollte mit Inlineskates, Scooter, Sidewalker für Kinder und Skate-, Kick- und Snakeboards befahrbar sein. Dafür sind breite Wege und geeignete Oberflächen wichtig, so wird der

gesamte Stadtteil oder das Dorf zum potenziellen Spielraum. Sind Um- und Neugestaltungen geplant, sollte die Öffentlichkeitsarbeit für FußgängerInnen nicht vergessen werden.

Empfehlungen für ein Kinderwegenetz

- flächendeckend Tempo 30
- Querungshilfen an stark befahrenen Straßen,
- längere Intervalle bei Ampelschaltungen für FußgängerInnen,
- Einrichtung verkehrsberuhigter Bereiche (Wohnstraßen, Spielstraßen, temporäre Verkehrsberuhigungsmaßnahmen),
- kindergerechte Kennzeichnung und Beschilderung des Wegenetzes,
- Gestaltungsmaßnahmen,
- Wegenetze sollten mit Fahrrad und trendigen Fortbewegungsmitteln wie Scooter und Inlineskates befahrbar sein.

Idealerweise können Haltestellen Orte des Verweilens und der Begegnung sein und wie kleine Kommunikationszentren funktionieren. Ein Zeitungskiosk, ein Blumenstand, eine Vitrine oder die Terrasse eines Cafés – das alles sind Elemente, die die Haltestelle mit sozialem Leben erfüllen und den Wartenden die Zeit verkürzen. Vorteilhaft ist es, wenn Haltestellen Platzcharakter haben, da Plätze zum Ausruhen, zum Verweilen und zur Begegnung einladen. Wichtig für das Sicherheitsgefühl der Wartenden ist die Öffentlichkeit der Haltestelle, die auch der Verödung vorbeugt.

Kinderfreundliche Haltestellen sollten folgende Bedingungen erfüllen:

- Haltestellen sind so anzulegen, dass Kinder nicht unnötig Straßen und Kreuzungen überqueren müssen – z.B. Anlegung der Haltestellen für beide Richtungen auf der Straßenseite der Schule.
- Um die Haltestellen sollten Fahrbahnen, Radwege und Fußgängerbereiche so angelegt sein, dass es nicht zu Konflikten mit den wartenden Kindern kommt. Das ermöglicht z.B. verschiedene Bodenbeläge und Farben.
- Für jedes Kind muss ausreichender Warteplatz vorhanden sein, der gut überdacht und beleuchtet ist und zudem genügend Sitzflächen hat. Zu enge Haltestellen drängen die Kinder auf Radwege oder gar auf die Straße. Außerdem müssen die Kinder einen Sicherheitsabstand zur Bordsteinkante einhalten können.
- Bei größeren Haltestellen sind Fahrradabstellanlagen vorzusehen.
- Wichtig sind auch für Kinder leicht lesbare, in kindgerechter Höhe angebrachte Fahr- und Stadtpläne mit übersichtlicher Grafik.

Kindergerechte Freiräume

Wohnungsnah Freiflächen bieten besonders für Kinder wichtige Orte des Spiels, der Kommunikation, der Erholung und der sportlichen Betätigung. Heute ist die Situation in Gemeinden die, dass es entweder Spielplätze mit genormten Spielgeräten oder Abenteuerspielplätze mit Betreuung durch ErlebnispädagogInnen gibt.

Ein klassischer Kleinkinderspielplatz ist üblicherweise mit einer Auswahl an folgenden Spielgeräten in unterschiedlichsten Variationen ausgestattet: Rutsche, Schaukel, Ringelspiel, Wippe, Kletterturm. Diese Geräte haben gemeinsam, dass sie ein Spiel mit dem Raum an sich initiieren. Es geht ums Gleichgewicht, die Position im Raum, die Geschwindigkeit, den Perspektivenwechsel und natürlich die körperliche und geistige Herausforderung, die damit einhergeht.

Dieses Spiel ist aber auch beim Klettern auf Bäumen, Springen von und über Mauern und andere Hindernisse, Laufen in allen Variationen und Bewegen durch verschiedene Geländeformationen (Hügel, Mulden) zu finden.

Das Ziel sollte daher die beispielbare Stadt sein, welche die Benützung des gesamten öffentlichen Raums an sich als Spiel-, Beobachtungs-, Begegnungs- und Erfahrungsraum mit vielen unterschiedlichen Aufenthaltsbereichen fördert. Beispielbare Fußgängerbereiche ermöglichen es Kindern und ihren Familien, die Stadt als Ort des freien Spiels zu nutzen und den öffentlichen Raum zum Wohnzimmer zu machen.

Unsere Nutzungsanalysen mit Kindern zeigen, dass Freiflächen einen großen Stellenwert haben: Hier wird miteinander kommuniziert, beim Sport gegeneinander angetreten, getratscht, gespielt, gelernt und Energie getankt. Jede/r hat seinen/ihren eigenen Platz. Die Kinder benötigen die räumliche Wahl, ob sie in einer Gruppe oder lieber alleine sein wollen. Dafür sind mehrere Alternativen zur Ortswahl notwendig (für Ruhe oder Bewegung, Rückzug oder Gemeinschaft usw.).]

Folgende Punkte sind für die Schaffung kindergerechter Freiräume zu beachten:

Raumerfahrung, Rauman eignung

- Übergänge als Puffer zwischen unterschiedlichen Nutzungszonen,
- spezielle Angebote für Nutzungsgruppen zur Vermeidung von Konflikten und Nutzungskonkurrenzen (Wahlmöglichkeit zwischen Gemeinschaft und Rückzug, flexible Aufenthalts- und Spielelemente),
- Flächen, die eine größtmögliche Flexibilität zulassen,
- Freiflächen als Orte für Experimente, als Orte, um Neues auszuprobieren,
- informelle Sitzmöglichkeiten wie z.B. Treppen, Mauern, Kletterbäume, „Gebüsch-Zimmer“,
- beispielbare Fußgängerbereiche: Schaffung kleiner Plätze als informelle Aufenthaltsmöglichkeit

FREIZEITRICHTUNGEN UND FREIZEITBETRIEBE

- für Kinder und Familien,
- Nutzbarkeit der Freiflächen für Inlineskates, Scooter, Sidewalker für Kinder ebenso Skate-, Kick- und Snakeboards.

Kommunikation

- Schwellenbereiche (die Bereiche zwischen zwei Nutzungszonen) sind zu berücksichtigen als Übergangsorte, Aufenthaltsorte und Kommunikationsorte einerseits und andererseits als Orte der Veränderung (bezogen auf das Verhalten, die Geschwindigkeit, den Klang, die Gestalt).

Infrastruktur und Gestaltung

- Trinkbrunnen,
- WC-Anlage,
- Ermöglichung der Nutzung durch das ganze Jahr und bei jedem Wetter,
- ausreichende Schattenzonen.

Sicherheit und Orientierung

- Wahlmöglichkeit bei Tag- und Nachtwegen, sowie eindeutige, übersichtliche Wegführungen für die Hauptwege,
- lückenloses Netz ausreichend breiter Gehwege ohne Behinderungen, Barrieren und Umwege,
- kindergerechte Kennzeichnung und Beschilderung des Wegenetzes,

- Beleuchtung und Übersichtlichkeit durch Transparenz und Einsehbarkeit,
- Blickbeziehungen und Übersichtlichkeit herstellen
- Orientierungspunkte schaffen.

Anregungen zur regelmäßigen Einbeziehung von Kindern und Jugendlichen bei Veränderungen ihres Lebensumfeldes

- Rechtzeitige und regelmäßige Informationen zu Veränderungen in ihrem Lebensumfeld sind für Kinder und Jugendliche sehr wichtig. Dies kann eine Schließung, Veränderung oder Verlegung eines temporären oder fixen Spielplatzes betreffen, aber auch ihre Bildungs- und Betreuungseinrichtungen, Wohnhäuser und den öffentlichen Raum.
- Kinder und Jugendliche sollten in allen sie betreffenden Räumen regelmäßig in die Planung und Gestaltung sowie in die Evaluierung miteinbezogen werden.
- Informationsveranstaltungen, Vor-Ort-Begehungen, Erstellung von Mindmaps, objektbezogene Beteiligungsprojekte in Workshops und Werkstätten sind einige Möglichkeiten, um Beteiligung in allen Phasen der Quartiersentwicklung zu ermöglichen.

Aktivitätsflächen	
Asphaltierte Flächen	→ Fläche für Straßenspiele
Wiesengrünflächen	→ Fläche zum Fußball-Spielen mit Toren, zum Laufen und in der Wiese Sitzen...
Beobachtungsplätze	
Tribüne	→ Übersicht, Zuschauen, Ruhen, Tratschen
Rückzugsorte	
Verstecke, Geheimgänge	→ nicht leicht einsehbar, geschützt durch z.B. Zäune, Sträucher, Bäume, Hausecken, Spielort für eine Zweier-Gruppe
Kommunikationsflächen	
Treffpunkte	→ Kinder-Treffpunkte vor der Schule, nach der Schule
Blickpunkte	→ Eltern-Treffpunkte in den Freiflächen, Sichtbeziehungen
Entdeckungsräume	
Lebensraum für Kleintiere	→ Wiesen, Bäume, Erde, Nistkästen, Bienenstöcke, Insektenhotels, ...
Verschiedene Perspektiven	→ Bäume, Treppen, Stufen, Tribünen, ...
Erfahrungsraum für alle Sinne	→ Obstgärten, Naschgärten, Wasseranlagen

J Allgemeine Einteilung von Freiflächen

MUSEUMS- UND BIBLIOTHEKS-RÄUME FÜR KINDER

MUSEEN UND BIBLIOTHEKEN SIND WICHTIGE LERN- UND ERFAHRUNGSRÄUME FÜR KINDER AUSSERHALB DER SCHULE. HIER HABEN KINDER DIE MOGLICHKEIT, SICH MIT DEN UNTERSCHIEDLICHSTEN THEMEN AUSEINANDERSZUSETZEN.

Ein gutes Museumskonzept für Kinder beginnt mit Fragestellungen, wie sich Kinder in einem Museum verhalten, wie sie die ausgestellten Exponate wahrnehmen, fragt danach, was Kinder interessant bzw. gut finden (Raum, Atmosphäre, Inhalte) und was nicht, berücksichtigt alters- und geschlechterspezifische Unterschiede.

Es ist nicht notwendig, eigene Bereiche für Kinder zu schaffen. Kinder möchten nicht von den anderen BesucherInnen getrennt werden. Kinder sind keine homogene Gruppe. Daher ist es notwendig, Räume zu schaffen, die Kinder in verschiedenen Altersstufen ansprechen und verschiedene Raumqualitäten ausweisen, wie zum Beispiel Orte für aktive Auseinandersetzung mit einem Thema, aber auch Ruhezone zum Nachdenken und Reflektieren des Gesehenen und Erlebten.

Eine gute Museumplanung für Kinder

- schafft Elemente, die Kinder angreifen oder benutzen können (Hands-on-Objekte), schafft aber auch ein Verständnis dafür, dass es Objekte gibt, die man nicht berühren darf,
- schafft interaktive Raumsituationen,
- bietet altersgerechte Möglichkeiten, sich mit verschiedenen Themen auseinanderzusetzen, eigenständig oder innerhalb von geführten Führungen für Kinder,
- integriert in die Raumabfolge innen- und außenliegende Räume für Bewegung und das freie Spiel,

- berücksichtigt zwischen den Ausstellungstücken genügend Bewegungsraum für Kinderwagen und die Kinder selbst.

Eine gute Bibliotheksplanung für Kinder

- stellt verschiedene Sitz- und Bewegungsflächen zur Verfügung,
- berücksichtigt bei der Regalplanung die Möglichkeit für eine selbstständige Entnahme der Bücher,
- schafft Eltern- Kind- Leseplätze für das Vorlesen von Büchern vom Babyalter an bis zum Volksschulalter.

FAMILIENGERECHTE RESTAURANTS UND CAFÉS

IM FOLGENDEN SIND PUNKTE ANGEFÜHRT, DIE WICHTIGE VORAUSSETZUNGEN SIND, DAMIT SICH FAMILIEN IN DEN GASTRONOMIEBETRIEBE WOHLFÜHLEN UND DEREN BEDÜRFNISSE BERÜCKSICHTIGT SIND.

Kindergerechte Restaurants und Cafés

- heißen Kinder willkommen,
- sind Kinderwagen-tauglich,
- berücksichtigen die Körpergröße von Kindern in der Raumgestaltung,
- bieten gesundes Essen mit qualitativ hochwertigen Lebensmitteln an,
- stellen Kindersessel zur Verfügung,
- bieten Familientische, die Platz für einen Kinderwagen in der Nähe des Tisches, eine gute Sichtverbindung zu Spielbereichen im Innen- und Außenbereich haben und in dem nicht geraucht werden darf,
- bieten einen Wickelraum, der für Mütter und Väter zugänglich ist,
- stellen Rückzugsmöglichkeiten für stillende Mütter zur Verfügung.

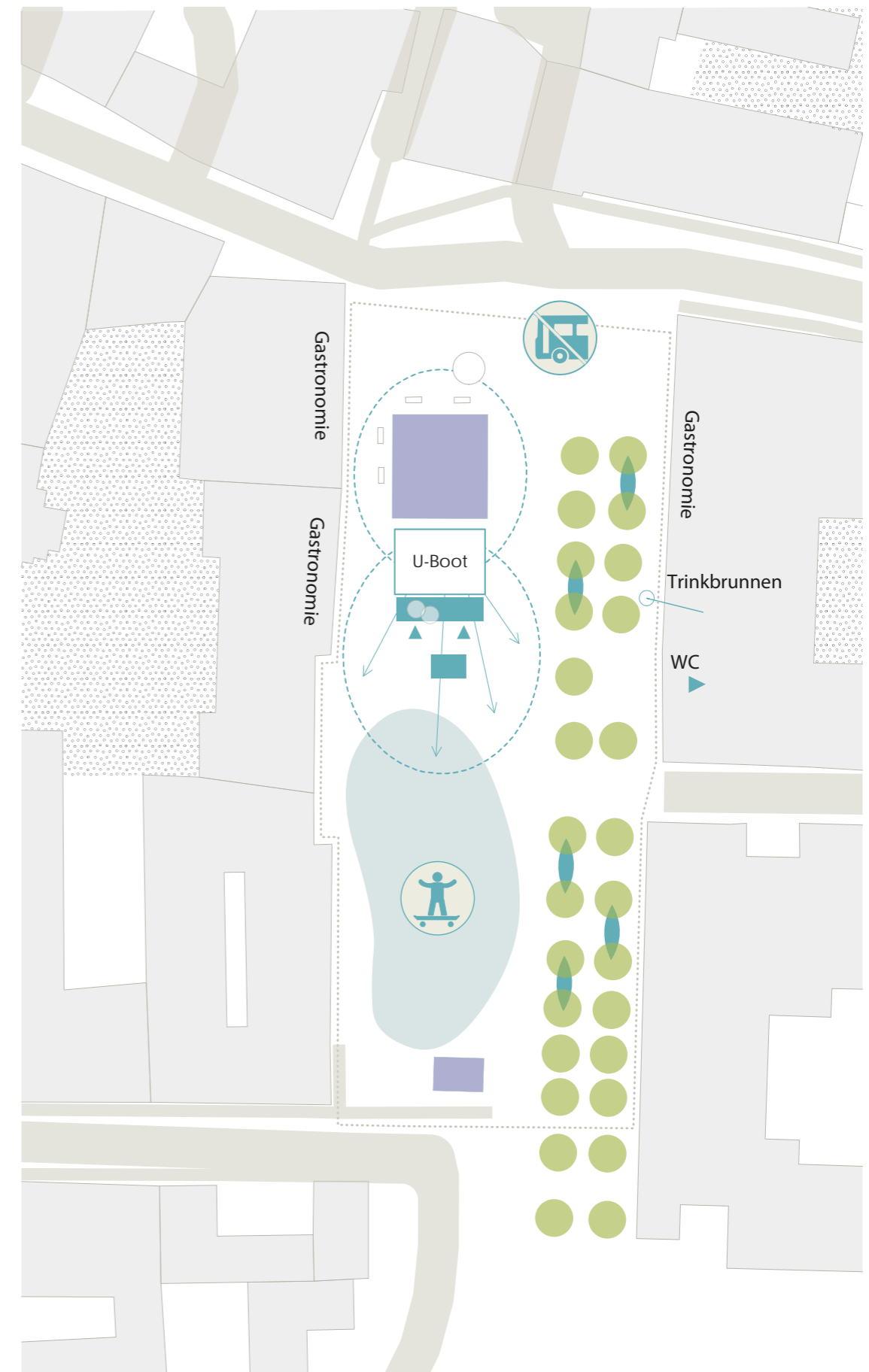
EINE TEMPORÄRE INSTALLATION IM ÖFFENTLICHEN RAUM FÜR KINDER

„AQUATOPIA WAR MEHR ALS EIN FORSCHUNGS-U-BOOT FÜR KINDER UND JUGENDLICHE. ES WURDE AUCH ZU EINEM STÄDTISCHEN ANZIEHUNGSPUNKT, DER DIE UMGEBUNG BELEBTE UND KINDERN UND JUGENDLICHEN IHREN PLATZ IN DER STADT GEGEBEN HAT: ZUM FORSCHEN, SPIELEN, ENTDECKEN UND KONTAKTEKNÜPFEN“¹⁴

AQUATOPIA
DAS KINDERFORSCHUNGS-
U-BOOT

Das Kinderforschungs-U-Boot Aquatopia wurde als temporäre Kunstinstallation am Karmeliterplatz in Graz für einen Monat verortet. Die Positionierung brachte einige Veränderungen des Platzes mit sich und zeigte, welche Belebung ein öffentlicher Platz durch einen inspirierenden frei zugänglichen Treffpunkt erfahren kann.

Durch das U-Boot wurden der Platz um den Brunnen und der Brunnen selbst intensiver genutzt als zuvor, der Brunnen selbst vor allem auch von Kleinkindern zum Abkühlen an heißen Sommertagen. Die Podeste der Eingangsseite boten viel Platz zum Verweilen. Sie wurden fast 18 Stunden hindurch täglich von verschiedenen Altersgruppen genutzt. Morgens setzten sich die MorgenspaziergängerInnen mit dem Kunstobjekt auseinander, dann kamen die Kinder alleine oder mit ihren Familien, am Rand kamen tagsüber noch junge PlatzbesucherInnen, die sich ihre Hängematte in den vorhandenen Bäumen am Platzrand befestigten, Bücher lasen und Federball spielten. Je länger der Tag voranschritt, umso höher stieg das Alter der NutzerInnen im und um das U-Boot. Am späten Nachmittag näherten sich die Eltern und erkundeten und diskutierten den Bau und seine Konstruktion. Abends folgten die Jugendlichen, darunter viele Skateboard-FahrerInnen, die sich hauptsächlich auf den Plattformen vor dem Eingang des U-Boots versammelten. Begünstigt wurde die Lage durch die Nähe zum Karmeliterhof als Ankerpunkt für Wasser, WCs, Lagerraum und Infrastruktur für Workshops.



¹⁴Dokumentation Kinderbüro - Die Lobby für Menschen bis 14 (Herausgeber), IZK (2014): Aquatopia - Das Kinder-Forschungs-U-Boot.



EIN SCHULFREIRAUM

DURCH DIE ENTWICKLUNG HIN ZU GANZTAGSSCHULEN VERBRINGEN KINDER SEHR VIEL ZEIT IN SCHULEN UND DAHER WERDEN DEREN FREIRÄUME ZU WICHTIGEN FREI-ZEITRÄUMEN VON KINDERN.

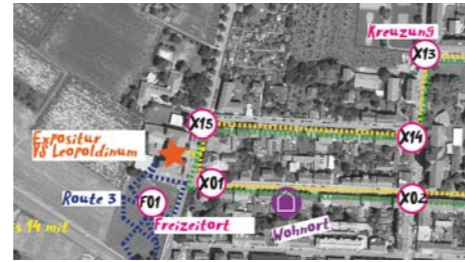
EXPOSITUR VS LEOPLODINUM, GRAZ

Im Rahmen von mehreren Streifzügen und Workshops führten wir gemeinsam mit den Kindern eine Nutzungsanalyse des Schulhofes in der Expositur der Grazer Volksschule Leopoldinum im Jahr 2015 durch.

Dabei zeigten uns die Kinder ihre vielfältigen Aktivitäten auf dem Schulhof selbst sowie in der Nachbarschaft um die Schule. Die Ergebnisse zeigten die vielfältigen Ansprüche an den Raum wie zum Beispiel die verschiedenen Beziehungen und Verbindungen von Bewegungs-, Entdeckungs- und Rückzugsräumen ganz deutlich.¹⁵

Schulhöfe haben das Potenzial, zusätzlich als Freiraum für die Nachbarschaft genutzt werden, wenn sie außerhalb der Schulzeiten zugänglich sind.¹⁶

Durch ihre Lage haben sie auch das Potenzial, den öffentlichen Raum zu bespielen und zu einer lebendigen Stadt beizutragen. In diesem Fall ist es besonders wichtig, wie die Übergangszonen zum öffentlichen Raum gestaltet sind. Umgekehrt kann der öffentliche Raum mit den richtigen Voraussetzungen auch Teil des Schulfreiraums werden.



¹⁵ Für weitere Informationen zum gesamten Projekt siehe www.kinderbuero.at

¹⁶ Die Stadt Graz öffnet ausgewählte Sportanlagen von Schulen zur öffentlichen Nutzung in den Sommerferien. Weitere Infos unter www.graz.at, Amt für Jugend und Familie sowie Sportamt



FAMILIENGERECHTES SCHWIMMBAD

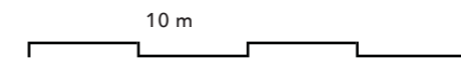
DAS MARGARETENBAD IN GRAZ IST EIN GUTES BEISPIEL FÜR EIN SCHWIMMBAD IM KLEINEN MASSSTAB, DAS STÄDTEBAULICH SEHR GUT IN DAS RAUMGEFÜGE DER UMLIEGENDEN WOHNUNGEBUNG INTEGRIERT IST, ZU FUSS, MIT DEM RAD ODER MIT ÖFFENTLICHEN VERKEHRSMITTELN ERREICHBAR IST UND VIELE QUALITÄTSRÄUME IN DER STRUKTUR DER ANLAGE AUFWEIST.

SCHWIMMBAD IM GRÄTZEL - MARGARETENBAD GRAZ

Dazu gehören Wiesenflächen und befestigte Flächen mit natürlichem Schatten von großen alten Bäumen, ein großes Becken zum Schwimmen, mit einem Nichtschwimmerbereich, wie einem separaten Kleinkinderbecken. Als Liegeflächen stehen auch einige große geflieste Podeste zur Verfügung. Das Schwimmbad ist sehr übersichtlich, alle Aktivitätsflächen wie etwa für Tischtennis, das Buffet, die Umkleide- und Toiletentüren sind um das Becken und die Liegeflächen herum angeordnet. Mehrere Wiesenflächen bieten ruhigere Rückzugsbereiche. Eine der Begrenzungswände zum Hof eines angrenzenden Wohnhauses konnte vor Kurzem von Kindern aus der Nachbarschaft mit eigenen Graffiti-Motiven gestaltet werden.

Weiters ist es ein Beispiel dafür, dass ein Schwimmbad ein Anker für die Nachbarschaft werden und eine verbindende Rolle einnehmen kann. So gab es die Idee, die leerstehenden Räume im Obergeschoss für ein Nachbarschaftszentrum zur Verfügung zu stellen - fürs gemeinsame Filmeschauen, zum Tratschen und Sprachenlernen, Wissens- und Erinnerungen- Austauschen, sowie zum Diskutieren von Themen aus der Nachbarschaft und Knüpfen von Freundschaften.

Vor dem Schwimmbad verläuft eine Straße mit geringem Verkehrsaufkommen, welche im Sommer ideale Voraussetzungen für eine Ferienstraße aufweist. So könnte ein Straßenabschnitt im Sommer vom motorisierten Verkehr befreit und als öffentlicher Platz frei genutzt werden.



EIN KINDERGERECHTER SEMINARRAUM

FÜR DAS BILDUNGSHAUS SCHLOSS ST. MARTIN IN GRAZ WURDE EIN SEMINARRAUM DERART GESTALTET, DASS ER NEBEN DEN KLASSISCHEN ERWACHSENEN-BILDUNGSANGEBOTEN AUCH FÜR WORKSHOPS FÜR FAMILIEN MIT KLEINKINDERN GENUTZT WERDEN KANN.

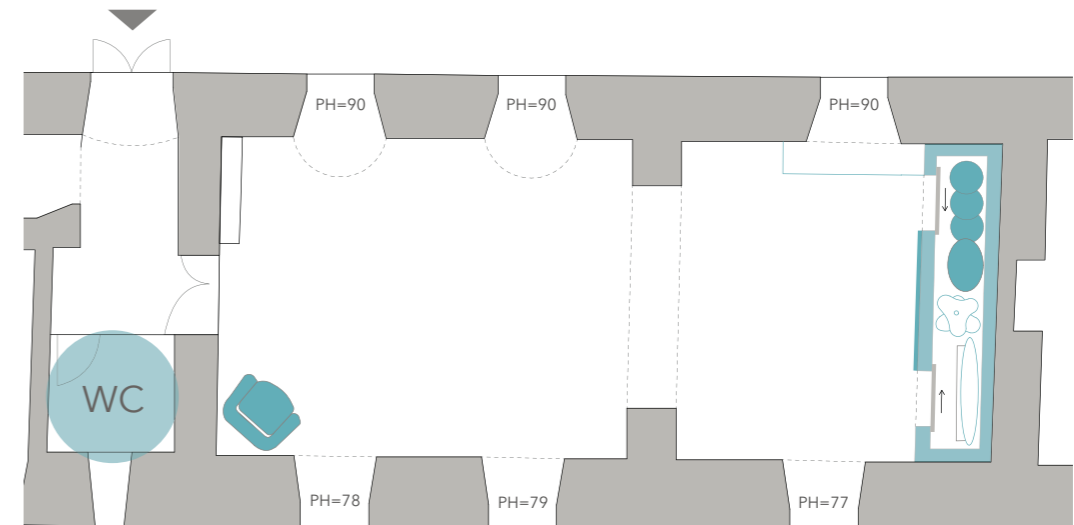
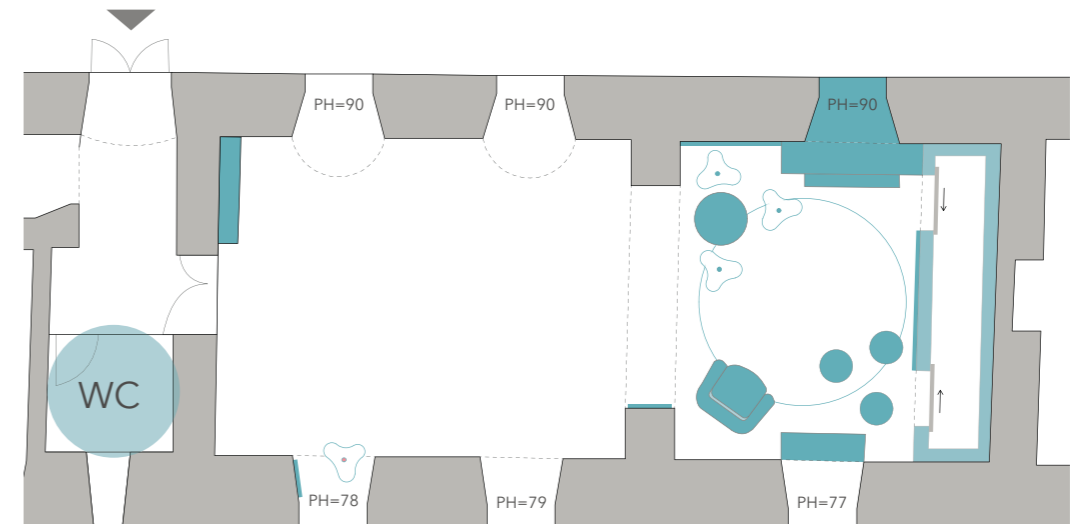
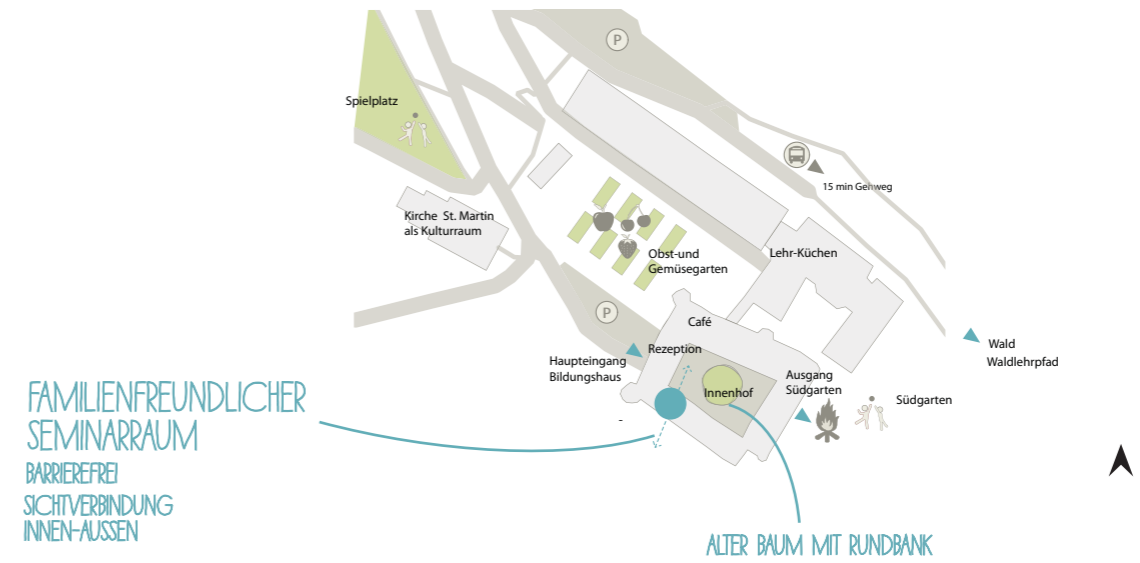
BILDUNGSHAUS
SCHLOSS
ST. MARTIN

Das Konzept ermöglicht mit wenigen Eingriffen die Berücksichtigung der Bedürfnisse von jungen SeminarraumnutzerInnen, ohne die klassische Nutzung für Seminare der Erwachsenenbildung einzuschränken.

Die Maßnahmen sehen verschiedene flexible Möblierungen, eine kinderfreundliche Garderobe und Regale vor, welche mit Büchern und verschiedenen Spielmaterialien zur Selbstentnahme gefüllt sind. Es wurden Voraussetzungen geschaffen, um ein Fensterbrett zu einer Sitznische umzubauen, das aufgrund der niedrigen Parapeth-Höhe dafür geeignet ist.

Ebenso wurden die Lage und Aussicht zum Hof genutzt und dafür das transluzente Fensterglas durch ein durchsichtiges ersetzt. Um die verschiedenen NutzerInnen sichtbar zu machen, wurde eine Körpergrößen-Leiste vorgeschlagen, in der sich alle NutzerInnen verewigen können.

Alle zusätzlichen Einrichtungsgegenstände wie Tische und Sessel oder Sitzkissen können bei Bedarf in einem integrierten Stauraum, der mit Schiebetüren versehen ist, untergebracht werden. Eine Sinneswand mit Bemalungen und Experimentier-Lernobjekten zum Anfassen wurden an der Stirnseite als Blickfang installiert.



FAMILIENGERECHTER SPIEL- UND FRÜHSTÜCKSRaum

WIR DURFTEN DAS JUGEND- UND FAMILIENGÄSTEHAUS JUFÄ DEUTSCHLANDSBERG IM RAHMEN EINES INTERVIEWS BESUCHEN UND HABEN IM ANSCHLUSS IDEEN GESAMMELT, WIE DAS BESTEHENDE SPIELZIMMER, DIE KIDDY-ZONE, BESSER ORGANISIERT WERDEN KÖNNTÉ.

JUFÄ
DEUTSCHLANDSBERG

Dieser Raum ist auch bei Eltern beliebt, um mit ihren Kleinkindern zu frühstücken. Nun wurde ein Ideenkonzept erarbeitet, um den Raum besser zu organisieren und beide Nutzungen miteinander und nebeneinander zu ermöglichen.

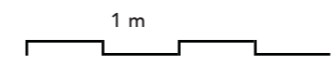
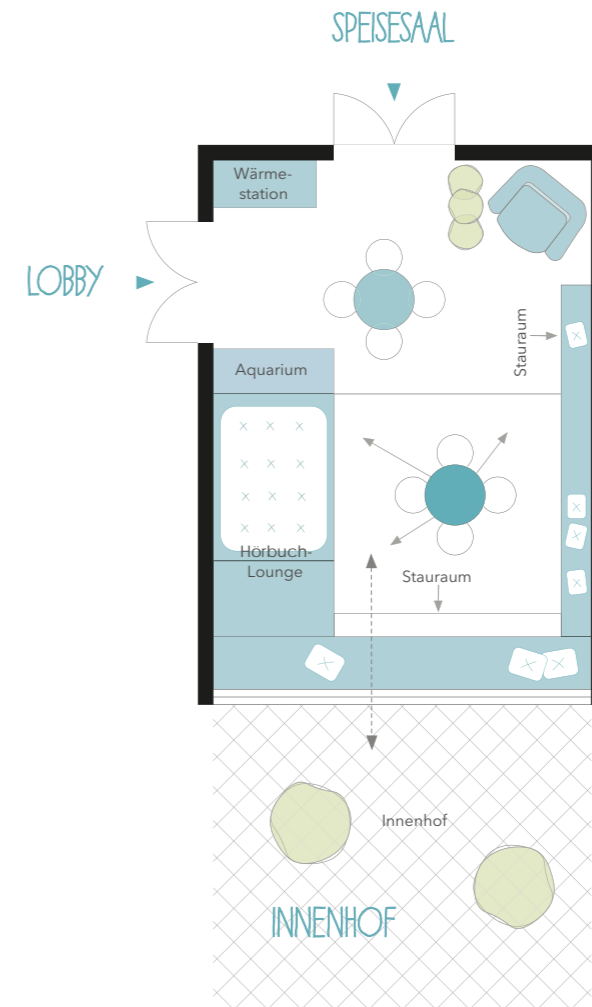
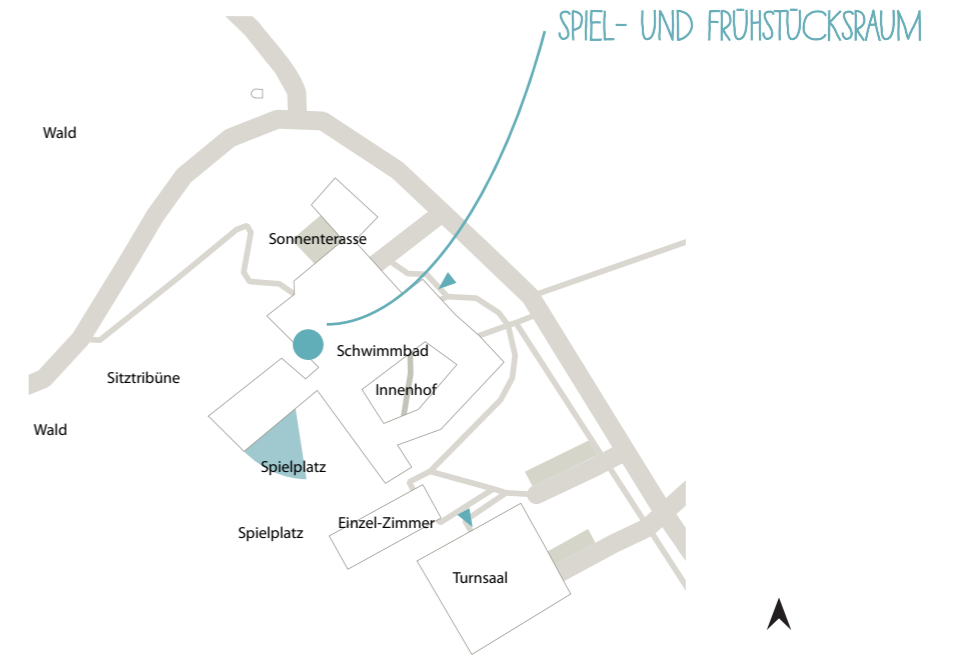
Das Konzept dieses Bereichs geht nun auf die veränderten Anforderungen an die Räumlichkeiten ein und optimiert sie für die Aktivitäten aller NutzerInnen.

Außerdem wird durch den Umbau eine flexible Nutzung in der Form ermöglicht, dass Möbel nach Belieben verschoben und kleinere Gegenstände in Stauräumen untergebracht werden können.

Gute Voraussetzungen sind die Lage des Raumes mit einer Verbindung zum großen Frühstücksbereich, zur Lobby als auch zu einem kleinen Innenhof sowie Sichtbeziehung auf zumindest zwei Seiten und eine großzügige Verglasung zum Außenraum.

Aufgrund der bestehenden Größe des Raumes ist es wichtig, dass viel Stauraum geschaffen wird, in den sämtliche Spielelemente bei Bedarf verstaut werden können, damit das Zimmer nicht zu vollgeräumt wirkt. Zusätzlich wurde eine Aquarium-Wand vorgeschlagen, da Kinder gerne Tiere beobachten, sowie eine „Chill-Ecke“ für größere Kinder mit der Möglichkeit, Hörbücher anzuhören und Zeitschriften oder Bücher zu lesen.

An den Rändern des Raumes wurde eine Sitzlandschaft mit unterschiedlichen Niveaus eingezogen, die gleichzeitig als Stauraum dient. Ein Platz für Fläschchen-Wärmer sowie ein geschützter Bereich für einen Stillsessel wurden vorgesehen.



FAMILIENGERECHTES SKIPISTENAREAL

AM BEISPIEL DES SKIGEBIETS GREBENZEN WURDEN WICHTIGE FAKTOREN FÜR EIN KINDER- UND FAMILIENGERECHTES SKIGEBIET ANALYSIERT. DAS AREAL BIETET KURZE WEGE ZUM FREI NUTZBAREN FAMILIENBEREICH DES SKIGEBIETS.

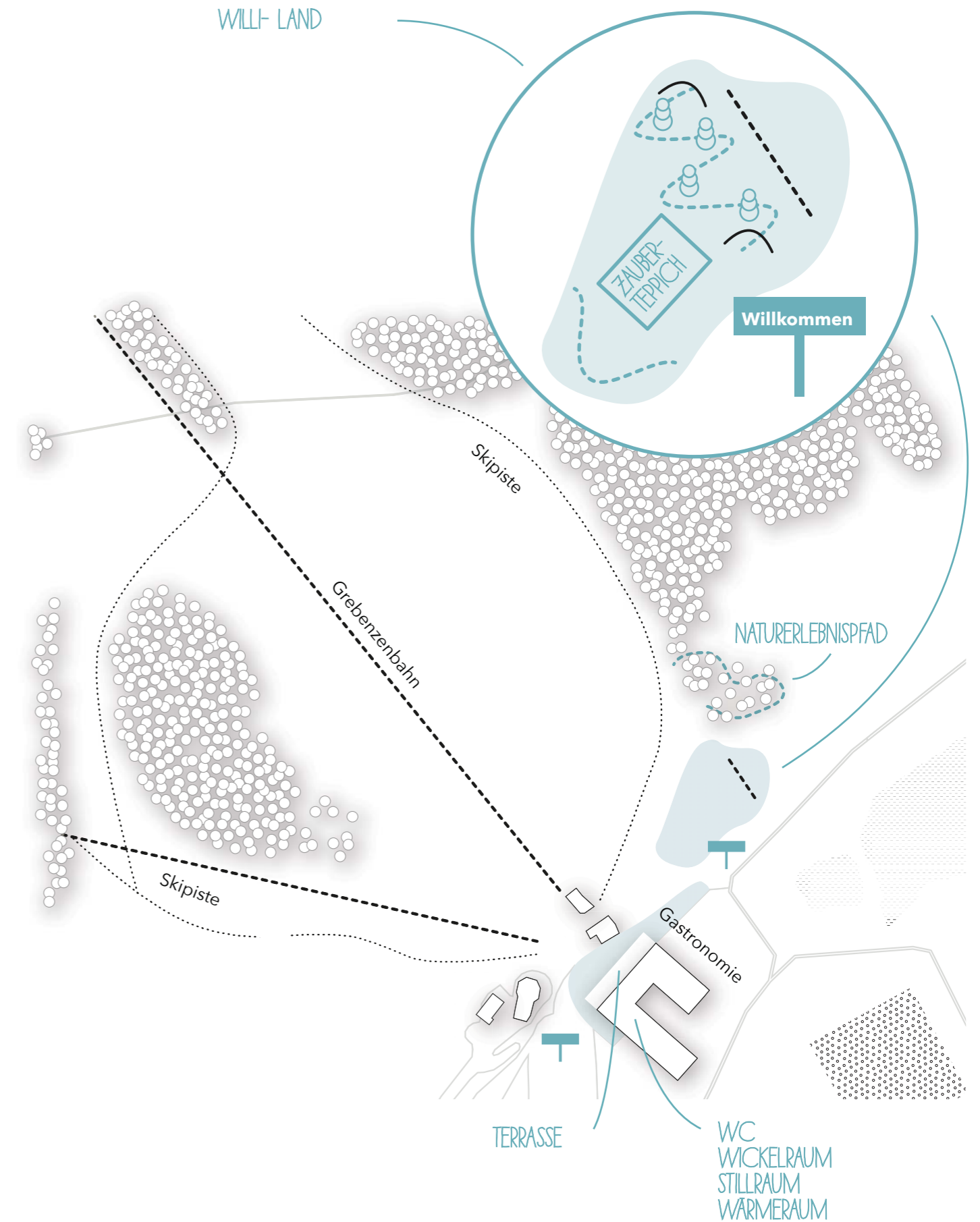
SKIGEBIET GREBENZEN

Hier können Kinder den Umgang mit Ski und anderen Wintersportgeräten erlernen. Eine Grundvoraussetzung für eine kindersensible Planung ist einerseits die Trennung der Skibereiche für Kinder von denen der Pistenabfahrten. Ebenso ist darauf zu achten, dass diese Bereiche einander nicht kreuzen. Eine gefährliche Situation stellen die Zugänge zu den Pisten dar, in denen einander die Zugänge zum Familienbereich und die Zufahrten zu den Skiliften überschneiden. Dies sollte in jedem Fall vermieden werden.

Andererseits ist es wichtig, dass kindergerechte Toilettenanlagen und Trinkwasser in der Nähe des Familienbereiches verfügbar sind.

In der Analyse des familienfreundlichen Skibereichs wurde sichtbar, dass unterschiedliche Zonierungen vorteilhaft sind: eine Einteilung in Bereiche mit und ohne Hilfsmittel wie z.B. Zauberteppich oder Tellerlift bzw. Hänge, die das Staffeln ermöglichen, eine gestaltete Pistenstrecke, die Kinder zu unterschiedlichen Bewegungen animiert wie das in diesem Beispiel das „Willi-Land“. Ein Zauberteppich bietet zusätzlich den Vorteil, dass Kindern mit körperlicher Beeinträchtigung, die einen Skibob benutzen, das Erlernen des Skibobfahrens erleichtert wird.

Am Rand, ideal in der Nähe zu Bäumen, kann ein Naturerlebnispfad eingerichtet werden. Hier können Kinder die Winterwelt ohne Skigeräte entdecken und unterschiedlichen Anregungen zum Thema „Winter“ erleben wie etwa das Spurenlesen, Materialien-Entdecken oder das Bauen mit Schnee.



EIN KINDERGERECHTER ERLEBNISPAK

STYRASSIC PARK IN DER STEIERMARK BIETET MENSCHEN VERSCHIEDENER ALTERSGRUPPEN EIN BESONDERES ERLEBNIS. KÜNSTLERISCH GESTALTETE FIGUREN VON DINOSAURIERN BEWOHNEN EIN WALDSTÜCK IN DER NÄHE VON GLEICHENBERG.

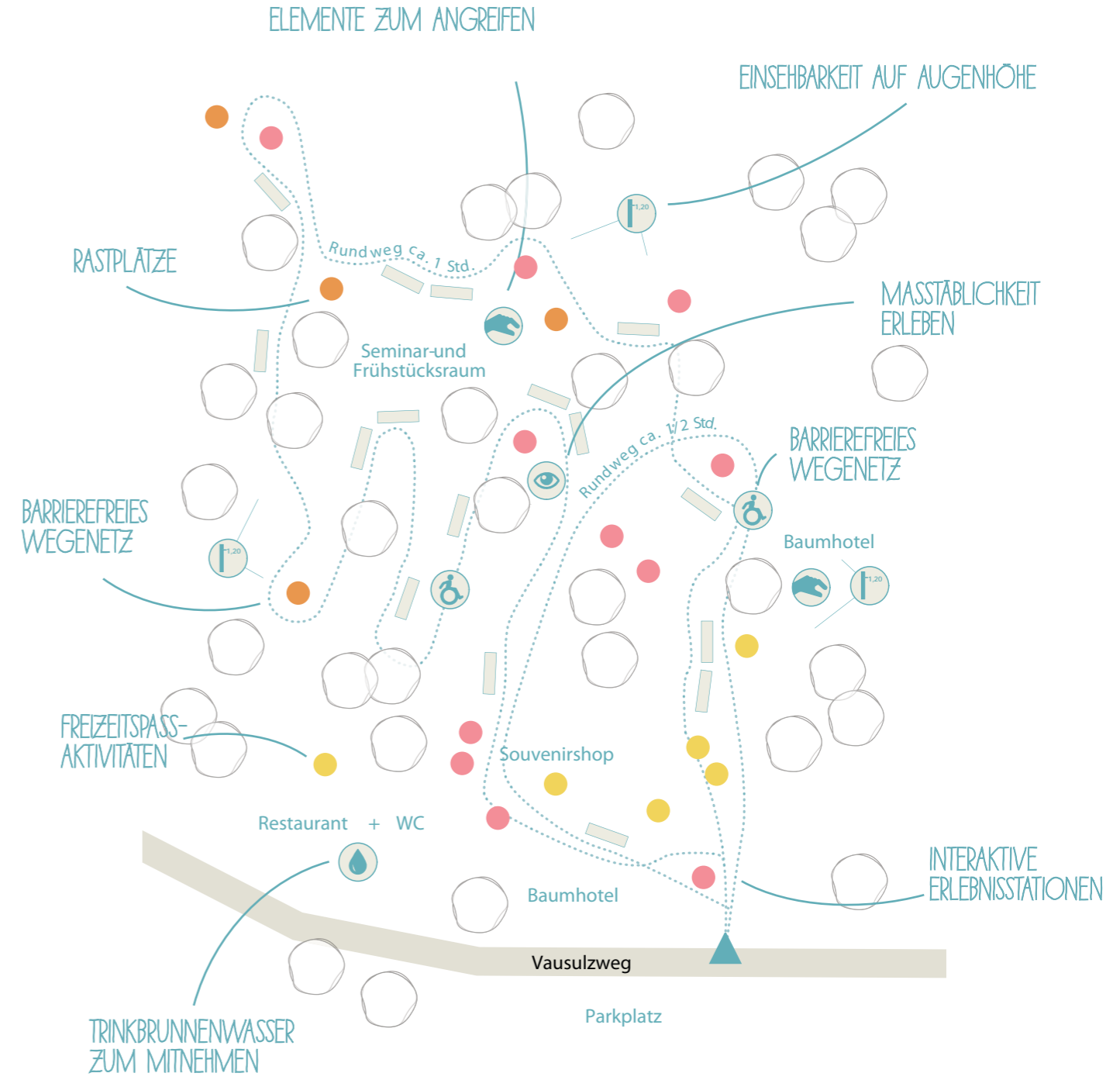
STYRASSIC PARK

Der Erlebnispark bringt den BesucherInnen die Welt der Dinosaurier näher. Weiters gibt es ein breit gefächertes Unterhaltungsangebot von der Wasserrutsche bis zum Kinosaal.

Ein Besonderheit ist das Baumhotel, wo es die Möglichkeit gibt, in Baumhäusern zwischen den Baumkronen zu übernachten.

Anhand dieses Beispiels haben wir uns mit Maßnahmen für einen kindergerechten Erlebnispark auseinandergesetzt, wichtige, bereits vorhandene Kriterien erhoben und mit Vorschlägen für die Steigerung der Kindergerechtigkeit zusammengeführt.

Besonders der räumliche und der menschliche Maßstab standen hier aufgrund des Themas und des Ortes im Fokus. Der Spagat, den es zu schaffen gilt, spannt sich zwischen dem notwendigen Schutz der handgefertigten Dinosaurier und der Überwindung des unterschiedlichen Maßstabs der Kinder und der Dinosaurier-Skulpturen. Das Potenzial sehen wir darin, den Dinosauriern in die Augen schauen zu können und sich in ihre Perspektive zu begeben. Umgekehrt ist es für Kinder in einem großen Park wichtig, sich gut orientieren zu können und in ihrer Augenhöhe gut durchlichtete Waldwege zu schaffen, die mit Kinderwägen und Rollstühlen gut befahrbar sind und die Möglichkeit für regelmäßige Rastplätze mit Bänken und einem Trinkbrunnen vorhanden ist.



DAS

QUELLENVERZEICHNIS

Hausleitner, K. (2010): Das träum ich mir! Wie wir wohnen wollen. Wenn Kinder Räume sammeln, denken, zeichnen, bauen. Ein Erfahrungsbericht in Zoll+, Österreichische Schriftenreihe für Landschaft und Freiraum, Ausgabe 16/2010: träumen, S. 55 - 58

Landwirtschaftskammer Nordrhein-Westfalen (2002): Wege zum Naturverständnis

Kinderbüro - Die Lobby für Menschen bis 14 (2006): Architektur- und Kinderträume

Kinderbüro - Lobby für Menschen bis 14 (2008): Kindergerechter Verkehr. Ein Leitfaden für Planung und Praxis“

Kinderbüro - Die Lobby für Menschen bis 14 (Herausgeber), IZK (2014): Aquatopia - Das Kinder-Forschungs-U-Boot. Eine Dokumentation.

Konsument (2011): Schadstoffe im Kinderzimmer. Gifffreie Zone. Ausgabe 3/2011

Piaget, J. & Inhelder, B. (1967): The Child's Conceptualization of Space. New York: WW Norton & Co

Pilz, T. (2006): Geplante Spontanität in Architektur Kinderträume. Kinderbüro - Die Lobby für Menschen bis 14, S.9

Schwarz, M. (2006): in „Architektur- und Kinderträume“, Kinderbüro - Die Lobby für Menschen bis 14

Zeiger, H. J./Zeiger, H. (1994): Orte und Zeiten der Kinder. Soziales Leben im Alltag von Großstadtkindern, Weinheim/München.

Internetadressen:

[www.andernach.de/leben in andernach](http://www.andernach.de/leben-in-andernach)

www.graz.at , Amt für Jugend und Familie sowie Sportamt

www.grebenzen.at

www.verwaltung.steiermark.at/cms/ziel/100810762/DE/ , Bildungshaus Schloss St. Martin

www.jufa.at

www.kinderbuero.at

www.kind-dachverband.de/de/baustein/kapitel745.html

www.styrassicpark.at

Bildnachweise

Titelbild: Foto Martin Grabner, Layout: Nice Ones

S. 3,10,11: Diese Bilder entstanden im Rahmen des Wettbewerbes „Mein Freizeitraum“ 2015

S. 15: (A) Stefan Felsner, (B) Martin Grabner

S. 16, 17, 33, 38, 40, 44, 48: Kinderbüro - Die Lobby für Menschen bis 14

S. 20: Katja Hausleitner

S. 36; oberstes Foto: Tom Biela, sonst Aquatopia-Team

S. 40, 46, 52: Wolfgang Pfeifer

S. 41: Jimmy Lunghammer

S. 46: Bild oben pexels.com

DANKE AN

alle Kinder und Eltern, die ihre Erfahrungen mit uns geteilt haben

Alexander Wandl für wichtige Hinweise zum Thema „Pflanzen für Kinder“

Mimi Nievoll für die Überarbeitung der Liste der „Pflanzen für Kinder“

Birgit Hausleitner für die grafische Unterstützung und wichtige Hinweise zum Thema „Städte für Kinder“

Vanessa Ziegler für die plangrafische Unterstützung

Angelika Krainer und Claudia Sohm für wichtige Hinweise zu Kapitel 1

Anna Thaller, Christine Heinz-Melbiger (beide Bildungshaus Schloss St. Martin), Markus Ullrich (Styrassic Park), Lydia Plank (Skigebiet Grebenzen) und Karl Theussl (JUFA Deutschlandsberg) für ihre Zeit, uns durch ihre Freizeitbetriebe zu führen und die Abläufe der jeweiligen Freizeitbetriebe aus Sicht der Kinder mit uns gemeinsam zu reflektieren.

das Land Steiermark, A 6 Abteilung für Gesellschaft für die finanzielle Unterstützung

alle KollegInnen des Kinderbüros in Graz und Innsbruck für die vielen Gespräche zum Thema und die Unterstützung in der Umsetzung

